Abendpost

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 2. Januar 1889. | 2. Jahrgang. — No. 1.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Verstümmelt auf dem Geleise gefunden.

Dan. M. Bowmars räthselhaftes Ende.

Bloomington, Ind., 2. Jan. Gestern Morgen kurz nach 7 Uhr brachte der Kondukteur eines Frachtzuges die Nachricht hierher, daß auf dem Eisenbahngeleise, nicht weit von der Jackson Creek-Brücke, die verstümmelte Leiche eines Mannes liege. Der Leichenbeschauer wurde benachrichtigt; dieser begab sich nach dem angegebenen Platze, untersuchte die Taschen des in schrecklicher Weise Verstümmelten und fand darin eine leere Geldbörse mit der Inschrift: Dan. M. Bowmar, Versailles, Ky. Verschiedene andere Papiere bestätigten dies als den Namen des Todten.

Herr Bowmar hat längere Zeit hier in Chicago gelebt und ein Grundeigenthumsgeschäft betrieben, verließ aber seiner schlechten Gesundheit halber im Jahr 1881 wieder diese Stadt und kehrte nach Versailles, Ky., in seine Heimath zurück. Dort lebt auch seine Familie.

Wie der Unglückliche zu Tode kam, ist noch immer ein Räthsel. Die Leiche wurde zuerst um etwa vier Uhr gestern Morgen auf dem Geleise bemerkt, und da Herr Bowmar in einem Schlafwagen fuhr, ist es zum Mindesten sonderbar, daß er um diese frühe Tageszeit angekleidet auf die Plattform des Wagens hinaustreten und dann von dieser hinabstürzen sollte. Ein anderer Umstand, welcher darauf schließen läßt, daß man es hier möglicherweise mit einem Verbrechen zu thun hat, ist der, daß bei dem Todten, der immerhin ein wohlhabender Mann war, auch nicht ein Cent Geld oder sonstige Werthsachen gefunden wurden.

Mary Anderson.

New York, 2. Jan. Der Bericht, welcher vor Kurzem aus Nizza kam, und welcher meldete, daß die amerikanische Schauspielerin Mary Anderson sich mit Antonio Navarro verlobt habe, wird von dem Vater des Letzteren, Herrn Jose F. Navarro, als unwahr bezeichnet.

Herr Navarro sagt: „Mary Anderson und mein Sohn sind alte Freunde, doch nichts weiter, und nach meiner Meinung halte ich Frl. Anderson für weit eher fähig, in ein Kloster zu gehen, als einem Mann die Hand zum Ehebunde zu reichen. Frl. Anderson ist sehr religiös, Gottesdienst liebt sie ebenso wie die Bühne. Um ihre Demuth zu beweisen, scheuerte Frl. Anderson neulich in London den Fußboden eines Hospitals. Sie ist ein edles, wunderbar schönes Weib, bescheiden und anspruchlos, rein und gut. Glücklich ist der Mann, der sie je als Weib heimführt; doch ich glaube, daß ein solch' Glücklicher nicht lebt."

Der erste Lokomotivführer Amerikas gestorben.

New York, 2. Jan. Horatio Allen, der Ingenieur des ersten Eisenbahnzuges in diesem Lande, starb Dienstag Abend in seiner Wohnung in Montrose, N. Y., im Alter von 88 Jahren. Allen war ein ausgezeichneter und sehr fähiger Civilingenieur, dem man eine Anzahl nützlicher Erfindungen verdankt.

Vater Kelley wieder in Gefahr.

Oneida, N. Y., 2. Jan. Wieder ist ein Versuch auf das Leben Vater Kelleys gemacht worden. Gestern läutete die Hausglocke in Vater Kelleys Wohnung, und als der Priester die Thür öffnete, schlug ein Unbekannter mit einem Stück Eisen nach ihm. Vater Kelley schloß die Thür schnell und trug so nur eine leichte Schramme davon. Bereits im Okt. l. Jrs. wurde der teuflische Versuch gemacht, den Geistlichen durch in den Altarwein gemischtes Arsenik zu vergiften.

Otto Leuth muß hängen.

Cleveland, Ohio, 2. Jan. Richter Solders verurtheilte gestern den 17jährigen Otto Leuth, den Mörder der 7jährigen Maggie Thompson, zum Tod am Galgen. Die Hinrichtung wird am 16. April stattfinden. Die Mutter des jugendlichen Mörders wurde, als sie das Urtheil hörte, ohnmächtig und mußte aus dem Gerichtssaale getragen werden.

Keine Cigarretten mehr in Frankfort, Ky.

Frankfort, Ky., 2. Jan. In einer kürzlichen Versammlung der hiesigen Stadverordneten, wurde die Verordnung erlassen, welche den Verkauf von Cigaretten innerhalb der Stadtgrenzen verbietet. Die Verordnung trat gestern in Kraft.

Angekommene Dampfer.

New York: „Spain" von Liverpool, „Assyrian" von London, „Furnessia" von Glasgow, „Neckar" von Bremen, „Hermann" von Antwerpen, „Nevada" von Liverpool, „Willkommen" von Bremen, „Marsala" von Hamburg und „Polynesia" von Stettin.

Southampton: „Lahn" von New York.

Liverpool: „Indiana" von Philadelphia, verlor auf der Ueberfahrt 115 Stück Schlachtvieh über Bord.

London: „Gothia" und „Rhein" von Baltimore, auf der Fahrt nach Hamburg bezw. Bremen. „Arizona" von New York.

Queenstown: „City of Paris" von New York.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 2. Jan. Für Illinois: Kälteres, schönes Wetter, nordwestliche Winde.

Edisons elektrische Werkstätten zerstört.

New York, 2. Jan. Ein Feuer, welches heute Morgen hier in einem Privat-Gebäude an der Ecke der Fulton und Water Str. ausbrach, verbreitete sich schnell auf das nebenliegende Gebäude, in welchem sich Edisons elektrische Werkstätten befinden, und zerstörte beide in kurzer Zeit. Der Schaden wird auf $250,000 veranschlagt.

Dom Pedros konfiszirtes Eigenthum.

New York, 2. Jan. Der Dampfer „Strabo", welcher gestern hier einlief, brachte brasilianische Zeitungen, welche interessante Einzelheiten über das von der provisorischen Regierung konfiszirte Privateigenthum der vertriebenen kaiserlichen Familie enthalten. Folgend ist eine Liste dieses Eigenthums:

Silberwaaren, persönliches Eigenthum Dom Pedros, werth $300,000, Schmucksachen und Diamanten der Ex-Kaiserin, werth $600,000, Dom Pedros Juwelen, werth $200,000, Kronjuwelen, werth $250,000, der Marstall der kaiserlichen Familie, werth $75,000, die Palasteinrichtung, welche jedoch recht schäbig gewesen sein muß, werth $7500. Museum und Bibliothek, ungefähr werth $100,000, außerdem noch eine Masse Grundeigenthum, dessen Werth nicht angegeben ist. Die Silberwaaren und Juwelen der verbannten Herrscherfamilie sind im Schatzamte zu Rio de Janeiro untergebracht.

Ausland.

Grauenhafte Neujahrsfeier.

Brand einer Londoner Armenschule.

26 Knaben in den Flammen umgekommen.

London, 2. Jan. Ein furchtbares Unglück hat in der Sylvesternacht die Armenschule im Foresdale-Bezirke heimgesucht. Ein überheizter Ofen verursachte ein Feuer, und ehe die in den oberen Stockwerken Schlafenden zur Besinnung kommen konnten, war das Gebäude in Flammen und undurchdringlichen Rauch und Qualm gehüllt. Eine entsetzliche Panik entstand. Die Beamten der Anstalt arbeiteten mit dem Muthe von Helden, um den Knaben Rettung zu bringen. Der Vorsteher der Anstalt stürzte sich immer und immer wieder in das brennende Gebäude, seine Pflegebefohlenen zu retten. Achtundfünfzig Knaben wurden glücklich in Sicherheit gebracht, doch sechsundzwanzig andere erstickten und verbrannten in dem Gebäude. Zwei Matronen der Anstalt entgingen nur mit knapper Noth einem gleichen Schicksale. Die Feuerwehr löschte das Feuer, noch ehe das ganze Gebäude ein Raub der Flammen wurde.

Die zum Theil verkohlten Leichname der Knaben wurden in der unteren Halle des Gebäudes, welche vom Feuer verschont geblieben, gebracht und hier inmitten der noch immer an den Wänden prangenden Weihnachtsausschmückungen aufgebahrt. Herzzerreißend ist der Jammer der Angehörigen um die auf so furchtbare Weise um's Leben gekommene Knaben, unbeschreiblich der Kummer um die, welche des Abends zuvor in der Erwartung eines fröhlichen Neujahrsfestes sich zur Ruhe begaben.

Leute, welche Zeugen des entsetzlichen Ereignisses waren, sagen, daß die jammernden, entsetzlichen Wehklagen der verbrennenden und erstickenden Kinder ihnen für's ganze Leben in den Ohren klingen werden. Keiner der um's Leben gekommenen Knaben war über 12 Jahre alt. Das Gebäude, in welchem die Mädchen schliefen, blieb vom Feuer unberührt.

Zusammensturz einer Zuschauerbühne in Mexiko.

Hunderte werden dabei verwundet.

City of Meriko, 2. Jan. Die große Plaza in Villa Lerdo, in welcher die Stierkämpfe abgehalten werden, stürzte gestern Nachmittag, während etwa 10,000 Personen in dem Gebäude zusammengedrängt waren, zusammen und begrub mehrere hundert Personen unter ihren Trümmern.

Eben war der zweite Stier von den Matadoren getödtet worden, Jederman auf der einen Seite der großen Zuschauertribüne sprang von seinem Sitze und begrüßte jubelnd den Sieger, als plötzlich die Stützbalken nachgaben, die Bühne schwankte, sich auf eine Seite neigte, dann mit fürchterlichem Krachen zusammenbrach und Tausende von Personen mit sich, 10 bis 25 Fuß tief, hinabriß. Hunderte wurden unter den Trümmern begraben. Eine Panik entstand. Von der anderen Seite des Gebäudes stürzten Tausende auf die Unglücksstätte zu, dem Ausgange entgegen. Die Matadoren verließen den Kampfplatz, die Thür der Umzäumung blieb offen, ihnen nach rasten die durch Speerstiche wüthenden Bullen. Ueber die auf dem Boden Liegenden, in Trümmer Eingeklemmten stampfte die Menge hinweg, sinnlos vor Angst und Aufregung. Vielen Damen wurde in dem Gedränge buchstäblich jedes Stück Kleidung vom Leibe gerissen, und in dem aufwirbelnden Staube konnte die Menge den Ausgang nicht sogleich finden. In das Brüllen der freigewordenen, scheuen Stiere mischte sich der Angstschrei der Fliehenden, und das jammernde Wehrufen der in den Trümmern Liegenden, über welche Alles hinweg trampelte. Erst nach langer Zeit gelang es herbeigerufenen Soldaten, die Aufregung einigermaßen zu dämpfen, die Verwundeten aus ihrer qualvollen Lage zu befreien und Aerzte herbeizuschaffen. Hunderte von Personen haben Verletzungen erlitten, zum Theil schwere, und fast unglaublich klingt es, daß bei dem entsetzlichen Gewirre Niemand auf der Stelle getödtet wurde.

Das Dampfschiff „Persia" gescheitert.

Mit 139 Passagieren an Bord.

Nur sechs gerettet.

London, 2. Jan. Das Dampfschiff „Persia" von der italienischen Floria-Dampferlinie ist gestern mit 139 Passagieren an Bord in der Nähe der Küste von Corsica gescheitert. Nur sechs Passagiere wurden gerettet. Das Schicksal der Uebrigen ist noch unbekannt, doch wird befürchtet, daß sie sowohl als die Mannschaft des Schiffes ertrunken sind.

Ein spanischer Sänger gestorben.

Madrid, 2. Jan. Senor Gayarre, der berühmte spanische Tenorist, ist an einer heftigen Form der Grippe heute hier gestorben.

Englands Hetzereien gegen Rußland.

London, 2. Jan. Der Aufstand in Afghanistan wird von den englischen Zeitungen natürlicher Weise als die Folge der Wühlereien russischer Agenten, welche allerdings von einer ganz merkwürdigen Zähigkeit sein müssen, hingestellt. Man schreibt diesen Agenten jedwede Ruhestörung, welche zwischen Armenien und den Grenzen Indiens stattfindet, zu und thut dies mit um so größerer Vorliebe, da die englische Regierung jede Bemühung von Herzen gutheißt, welche darauf ausgeht, die Eifersucht und den Haß gegen Rußland seit dem Beginne des Krimkrieges soviel als möglich unter der Bevölkerung zu schüren. Natürlich sind die Berichte über den „Aufstand" in Afghanistan in hohem Grade übertrieben, — es handelt sich schließlich nur um die Räubereien einiger Häuptlinge — doch die englische Regierung billigt dergl. Uebertreibungen, und was sie billigt, erscheint sämmtlichen Zeitungen Englands als Wunsch. Es ist daher wohl vorauszusehen, daß in Kürze die russische Armee neue Verstärkungen nach der Grenze von Afghanistan hinausschieben wird, und gerade dies Vorgehen wird dann der englischen Presse wieder Anlaß geben den Alarmschrei zu erheben, daß Rußland beabsichtige, Herat, die Hauptstadt Afghanistans, zu besetzen. Sollte sich dies jedoch in der That ereignen, so wird es ganz gewiß von Interesse sein, zu beobachten, in wieweit wirklich etwas wahres an der so prahlend gerühmten Loyalität der indischen Eingeborenen zu England ist. Ein Krieg mit Afghanistan würde unter anderem den Vorzug für den Zaren haben, auf diese Weise eine Masse seiner zu unbequemen Offiziere los zu werden, insbesondere solche, welche eine Vorliebe zeigen, „Experimente" mit Dynamit anzustellen.

Das Königsschloß Laeken in Belgien niedergebrannt.

Die Erzieherin der Prinzessin findet dabei ihren Tod.

Brüssel, 2. Jan. Gestern Nachmittag, während die königliche Familie hier den Neujahrsempfang abhielt, brach in deren Schlosse in Laeken Feuer aus. Prinzessin Clementine, die siebzehnjährige Tochter des Königspaares, sowie deren Hofdame retteten sich nur mit Mühe aus dem brennenden Gebäude. Die Erzieherin der Prinzessin, Frl. Drancourt, vermißte die Prinzessin, glaubte, daß diese sich noch in dem brennenden Gebäude befinde, und stürzte, sich selbst vergessend, in die Flammen zurück. Die Aermste büßte ihre Pflichttreue und ihren Aufopferungsmuth mit dem Leben.

Das Schloß brannte vollständig nieder, und um Mitternacht ragten nur noch die rauchenden, geschwärzten Trümmer des einst so prächtigen Bauwerkes gen Himmel empor. Eine große Sammlung von Kunstschätzen, die Schmucksachen der Königin, sowie verschiedene Privatpapiere des Königs Leopold I., wurden ein Raub der Flammen. Die Glashäuser und Stallungen blieben unversehrt. Man vermuthet, daß Brandstiftung die Ursache des Feuers ist. Die Königin ist von dem furchtbaren Schicksal des Frl. Drancourt tief ergriffen.

Theater in Zürich niedergebrannt.

Zürich, 2. Jan. Kurz nachdem in dem Züricher Theater gestern Abend die Vorstellung begonnen hatte, brach in demselben Feuer aus, und ein paar Stunden darauf war das Gebäude ein rauchender Trümmerhaufen. Von den Zuschauern wurde niemand verletzt.

— Aus London wird gemeldet, daß die Heirath des Prinzen Murat mit der verschrobenen Amerikanerin Gwendoline Caldwell nun doch in nächster Zeit stattfinden wird. „Prinz" Murat soll, wie der „Star" sagt, mit jeder Summe, welche seine Braut als Preis, für das Recht, eine Krone auf ihrer Leibwäsche tragen zu dürfen, zahlen will, einverstanden sein.

— Im Merseyflusse in England, stieß gestern der Dampfer „City of Paris," welcher am 25. Dez. von New York abgegangen war, mit einem auslaufenden Dampfer zusammen. Beide Schiffe wurden stark beschädigt, doch niemand dabei verletzt.

— Aus London wird gemeldet, daß der Markgraf von Salisbury an einer sehr bösartigen Form von Grippe erkrankt war, sodaß man sogar eine zeitlang für sein Leben fürchtete. Er befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung.

Tagesereignisse.

— In New York brannten gestern die „Liberty Silk Works" nieder. Der Schaden beträgt etwa $225,000. Man fürchtet, daß der Maschinist, Karl Flechter, welcher seit dem Brande nicht mehr gesehen wurde, in dem brennenden Gebäude seinen Tod fand.

— Im Monroe County in Süd-Carolina, wurden am Weihnachtsabend drei Männer in einem Streite getödtet. Gestern nun erschoß der Bruder eines der Getödteten drei an dem Streite betheiligte Männer und verwundete zwölf.

— In Pittsburg, Pa., veranstalteten Zeitungsjungen, die soeben von einem Neujahrsmahle zurückgekehrt und dort wahrscheinlich des Guten zu viel genossen hatten, auf offener Straße einen Krawall, indem sie sich an den Kabelbahnlinien zusammenrotteten und die an Stelle der der Ausständigen angestellten Greifwagenführer und Kondukteure mit Steinen bewarfen und in unfläthigster Weise beschimpften. Die Polizei war schließlich genöthigt, einzuschreiten und die Bengel auseinanderzutreiben.

— In Stevens, Morton und Hodgeman County in Kansas herrscht große Noth. Wagenladungen von Kleidungsstücken und Lebensmitteln gingen gestern von Wichita, Kas., dorthin ab.

— In Berlin war der diesmalige Neujahrsempfang im kaiserlichen Schlosse kein sehr glänzender, da viele der hoffähigen Herrschaften an der Grippe erkrankt sind.

— 20,000 Kohlengräber sind gegenwärtig in den Kohlenbezirken Belgiens im Ausstande begriffen.

— Aus Lissabon kommt die Nachricht, daß das Befinden Dom Pedros sich etwas gebessert habe.

— Die Grippe ist jetzt auch in der Schweiz aufgetreten. Zahlreiche Erkrankungen werden aus Luzern und Lausanne gemeldet.

— Am Sylvester-Abend brannte in New York das große Geschäftsgebäude No. 129 Crosby Str. nieder, wodurch ein Schaden von $60,000 angerichtet wurde.

— In Washington ist am Dienstag die Seekonferenz geschlossen worden. Die meisten ausländischen Bevollmächtigten reisten noch am selben Tage in ihre Heimath ab.

Lokalbericht.

Zwei geriebene Schwindler.

Hirschfinkel wieder in Freiheit.

Moritz Hirschfinkel, 672 S. Canal Str., und Gustav Joseph, 21 Newberry Ave., wohnhaft, welche auf der Nordseite Schwindeleien im Großen auf Kosten der Hausfrauen verübten, wurden gestern in die Station der Larrabee Str. eingebracht. Sie pflegten während der Abwesenheit des Hausherrn der Frau vorzuschwindeln, daß sie Freunde des Mannes seien und daß ihnen dieser versprochen hätte, gegen Hinterlegung einer Uhr ein Darlehen zu gewähren. Sie ließen eine scheinbar goldene, aber in Wirklichkeit werthlose Uhr als Pfand zurück und die Frau gab ihnen in den meisten Fällen eine Summe Geldes, von 5 bis 10 Dollars. Zu den Betrogenen gehören u. A. Frau Anna W. Blumenthal von 301 Mohawk Str., Frau Matt. Moser von 300 Mohawk Str. und Frau George Sanger von 305 Mohawk Str.

Beide Gefangene wurden heute Vormittag dem Richter Kersten vorgeführt, unter je $2000 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen und eingesteckt, doch ward Hirschfinkel bereits eine Stunde später, da sein Advokat Hermann Jakobs und der Materialwaarenhändler Wilhelm Blumenthal die verlangte Bürgschaft für ihn stellten, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Pater Damen todt.

In Omaha gestern verschieden.

Der berühmte Jesuiten-Pater und Missionar Arnhold Damen ist am Neujahrsabend zehn Minuten vor zehn Uhr im Creighton College zu Omaha, Nebr., einem Schlaganfall erlegen. Pater Damen, welchem die katholische Kirche auch in unserer Stadt unendlich viel verdankt, wurde im Jahre 1815 in Belgien geboren, trat, sobald er das vorgeschriebene Alter erreicht, in den Jesuiten-Orden ein und wurde, da er glaubte, daß seine Begabung ihn vorzüglich auf das Missionsfeld verweise, gleich nach seiner Ordinirung zum Priester nach St. Louis geschickt. In St. Louis erwarb er sich gar bald den Ruf eines gewaltigen Predigers und eines selten erfolgreichen Missionars. Nach Chicago kam er im Jahre 1855, gründete hierselbst an der West 12. Straße die erste Jesuitenkirche und später das im Jahre 1870 eröffnete „Ignatius-College". Die katholische Bevölkerung unserer Stadt hing während seinem langjährigen Aufenthalte hierselbst mit Liebe und Begeisterung an dem gewaltigen Priester, welcher seinem Orden auch in weltlicher Beziehung zu reichem Besitze verhalf. Von Chicago aus ging Pater Damen vor Jahren wieder nach St. Louis zurück und arbeitete dann als Missionär in verschiedenen westlichen Städten. Der Verstorbene war ein Mann von imposanter Erscheinung und von reinster Herzensgüte.

Der Ehe Leid.

Ehepaaare, die getrennt sein wollen.

Bruschke muß Alimente zahlen.

Der Möbelhändler Chas. J. Bruschke, dessen eheliche und geschäftliche Wirren seit langer Zeit die hiesigen Gerichte beschäftigen, stand heute Vormittag vor dem Richter Tuley, um sich gegen die Anklage, seiner ersten Frau Annie Bruschke $50 ihr zukommender Alimente nicht gezahlt zu haben, zu verantworten. Bruschkes Anwalt verlas ein langes Memorandum, in welchem er darlegte, daß sein Klient seit dem Fallissement seines Möbelgeschäftes nicht mehr im Stande sei, das Geld zu zahlen; derselbe sei durchaus insolvent, während seine erste Gattin seiner Zeit von ihm ein $15,000 werthes Haus an Barry Ave. in Lake View und für $4000 Möbel erhalten habe, überhaupt aber $20,000 werth sei, während er gar nichts mehr habe. Er bitte daher, den Richter, daß derselbe den Befehl, Alimente zu zahlen, ganz aufhebe.

Richter Tuley befahl dem Bruschke nach Anhören dieser Auseinandersetzungen die $50 rückständigen Alimente, zu deren Bezahlung er sich selber anheischig gemacht habe, binnen zehn Tagen vorzunehmen, versprach ihm aber andererseits sich seinen Wunsch bezüglich der von ihm gewünschten Aufhebung der Alimenten-Bestimmung überlegen zu wollen.

Gegen den No. 3156 Wallace Str. etablirten Wirth und Ladenbesitzer John Schröder ist von seiner Frau Katharina eine Scheidungsklage eingereicht worden. Herr Schröder wird in derselben der Trunksucht und der ehelichen Untreue angeklagt. Seine Frau behauptet, daß er für $3,500 Grundeigenthum, darunter das Haus No. 123 Cornelia Str., besitze.

Samuel Ayers, ein Leihstallbesitzer von Ecke 43. Straße und Prairie Ave. hat seine Frau Emma wegen Ehebruchs, begangen mit einem gewissen Samuel Taylor, auf Scheidung verklagt. Er hat die Frau, gleich nachdem er sich von ihrer Untreue überzeugt, bereits verlassen und sein achtjähriges Töchterlein mit sich genommen.

Die Neuen und die Alten.

Beamtenwechsel in Cook County.

Die meisten der neugewählten County-beamten traten gestern ihre neuen Aemter an und sie können sich nicht darüber beklagen, daß das Jahr bei ihnen nicht gut anfängt, denn für die Zeit von einem Jahre erhalten sie ein hübsches Sümmchen aus dem Countysäckel.

Dr. Benson, der neue Vorsteher des Irrenhauses, trat seine Stellung bereits am frühen Morgen an und verbrachte den ganzen Tag in Gesellschaft seines Vorgängers, des Dr. Noble, um sich mit den mannigfaltigen Pflichten und Verantwortlichkeiten seines Amtes bekannt zu machen. Herr Benson wird vorläufig weder in dem Stabe der Hilfsärzte noch in dem übrigen Personal Aenderungen vornehmen.

Im County-Hospital übernahm der neue Verwalter, James Strain gestern sein Amt. Strain hatte sich bereits am Samstag den ganzen Tag in Gesellschaft seines Vorgängers, des Dr. J. D. Ware im Hospital aufgehalten, um sich mit seinem Amte vertraut zu machen. Vorläufig hat Herr Strain nur den Doktor Ware zum Hauptclerk und A. B. Vandervoot zum Clerk der Recorders Office ernannt. Spätere Ernennungen behielt sich der neue Hospitalverwalter vor, bis er mit den Verhältnissen desselben vollkommen bekannt sein wird.

Dr. Heuchling, der neugewählte County-Arzt, nahm gestern Besitz von seiner Office. Dr. J. K. Egbert, der unter Dr. Todd Hilfs-County-Arzt gewesen war, und im vergangenen Jahre mit der Verwaltung des Aufnahmehospitals für Irrsinnige betraut worden war, wird in derselben Stellung verbleiben und Dr. Heuchling wird vorläufig keine Aenderungen vornehmen.

Unter den Maschinisten der County-anstalten wurden im Hospital und Courthause keine Aenderungen vorgenommen. In dem Gefängnißgebäude folgte J. F. Pillsbury auf S. R. Reed und mit ihm zog eine neue Gehilfenschaar ein. Ed. Hurly und James Pyne, die neuen Maschinisten in dem Irrenhause und dem Armenhause, traten ebenfalls gestern ihre Aemter an.

Dr. Smith und John Foley blieben ihre eigenen Nachfolger in ihren Stellungen als Vorsteher des Armenhauses resp. als County-Agent.

George W. Singles, der neue County-Einkaufs-Agent nahm heute Vormittag von seiner Office Besitz, zog sich jedoch, da auch ihm, wie so vielen Anderen, die Grippe es ernstlich angethan, bald wieder in seine Privat-Wohnung zurück. Personal-Veränderungen unter den ihm unterstellten Clerks fanden soweit nicht statt.

* Die hinter dem Hause No. 3700 Wallace Str. gelegene Schmiedewerkstatt des Herrn John Florsch wurde heute zu früher Morgenstunde um $300 durch Feuer beschädigt, wobei außerdem auch noch an den in derselben vorräthigen Waaren für $200 Schaden angerichtet ward. Die gesammte Verlustsumme ist indessen vollkommen durch Versicherung gedeckt. Betreffs des Ursprunges des Brandes ward soweit nichts bekannt.

Das Mantwill-Geheimniß.

Zwei Verdächtige wieder in Haft.

Starke Indicien-Beweise gegen den einen.

Noch einmal gewinnt es den Anschein, als ob das Dunkel, welches die grausige Ermordung des armen Max Mantwill so lange umgeben, nun doch noch gelichtet werden soll. Die Polizei hat am Dienstag Abend eine neue Verhaftung vorgenommen, von welcher sie nach dieser Seite hin viel zu hoffen scheint; ist es jedoch diesmal wieder nicht der Rechte, den sie gefangen, so dürfte, sobald sich dies herausgestellt, die Morduntersuchung wahrscheinlich endgiltig zum Abschluß gebracht werden.

Der Verhaftete aber, ein Ex-Zuchthäusler, von (platt-) deutscher Nationalität, ein Mann von schlimmer Vergangenheit und gewaltigem Körperbau, ist unmittelbar vor und gleich nach dem Mantwill-Morde in der Nähe von No. 10 Pleasant Str. gesehen und bereits von sechs in der Nachbarschaft ansässigen Personen identifizirt worden. Besonders die schon zu früherer Zeit in Verbindung mit dem an dieser Stelle besprochenen Morde mehrfach erwähnte Frau Krämer von No. 18 Pleasant Str. erkannte in ihm mit Sicherheit den Mann, mit welchem sie gleich nach der Verübung der Mordthat gesprochen und dessen scheues Wesen ihr damals so auffiel. Frau Mantwill, welcher der Gefangene auch bereits vorgeführt wurde, erklärte, denselben noch niemals zuvor in ihrem Leben gesehen zu haben, doch hat der Arrestant selber allerlei so verdächtige Aussagen gemacht, daß seine Identität mit dem Mörder Mantwills durchaus nicht unwahrscheinlich erscheint.

Was Kapitän Schüttler anbetrifft, so verhält sich derselbe betreffs dieser neuen Verhaftung, welche in einer Diebshöhle der Westseite erfolgte, äußerst zugeknöpft, obwohl er erklärt, daß dem Gefangenen ein Mord wie der Mantwill'sche schon zuzutrauen sei und daß derselbe, ein äußerst roher und gefährlicher Bursche, sich schon oftmals und zwar wegen der allergeringfügigsten Ursachen an Diesem oder Jenem vergriffen habe.

Ein Berichterstatter der „Abendpost", welcher heute Mittag auf der Ost Chicago Ave. Station vorsprach, um sich über den derzeitigen Stand der Mantwill-Affaire zu informiren, erfuhr dort, daß die Polizei nicht einen, sondern zwei der Ermordung Verdächtige in Gewahrsam habe. Der vorerwähnte Plattdeutsche ist ein Fleischer von Gewerbe, sehr ärmlich angezogen und 49 Jahre alt, der andere Verhaftete sein Kumpan. Beider Namen weigert sich die Polizei nachdrücklichst zu nennen. Den Kapitän Schüttler persönlich vermochte der Berichterstatter nicht zu sehen, da derselbe mit den bevorstehenden Personalveränderungen im Polizeidienst alle Hände voll zu thun hat.

Der gefangene Ex-Zuchthäusler wurde heute Nachmittag von dem Kapitän einem neuen scharfen Verhör unterworfen, stellte aber jede Verbindung mit dem Mantwill-Morde in Abrede.

Schon in Thätigkeit.

Polizeichef Marshs' Amtsantritt.

Der neue Polizeichef Frederick Marsh hat bereits sein Amt angetreten und heute hatte derselbe genug zu thun, um die Gratulationen seiner zahlreichen persönlichen Freunde, von bekannten Politikern und Stadtvätern entgegen zu nehmen. Unter den Besuchern befand sich auch der Stadtvater Pond, von dem Herr Marsh bereits gehört hatte, als demjenigen, der den Antrag zur Unterdrückung der Spielhäuser gestellt hatte. Herr Marsh will sich mit der Angelegenheit in Betreff der Spielhöllen beschäftigen, vorläufig hat er jedoch wichtigere Dinge zu thun. Ueber seine Reorganisationspläne ließ Herr Marsh nichts verlauten und ist bis jetzt noch Niemand aus der Polizeimacht entlassen. In den nächsten Tagen werden kaum Veränderungen vorgenommen werden, denn Herr Marsh hat jetzt zu thun, um sich mit seinen Obliegenheiten vertraut zu machen. Herr Hubbard ist seinem jetzigen Vorgesetzten in allen Sachen behilflich und sucht ihn in die Geheimnisse der Verwaltung einzuweihen. Dafür wird Herr Hubbard vielleicht durch die Ernennung als Chef-Inspektor belohnt werden.

Fuchs contra Zschau.

Die Klage des bekannten No. 459 Ost Division Str. etablirten Blumenhändlers Albert Fuchs gegen seinen ehemaligen Angestellten Zschau wegen Vorenthaltung ihm gehöriger Notizen, wurde heute vom Richter Going aus dem Kalender gestrichen, da der Kläger zur Verfolgung derselben nicht erschienen war. Herrn Zschau übrigens, der seine Stellung bei Herrn Fuchs natürlich aufgegeben hat, wurde bereits von dem Chef der Nelson'schen Blumenhandlung ein vortheilhaftes Engagement angeboten.

* Frau Anderson von 55 W. Indiana Str. wurde gestern von einer verirrten Kugel getroffen. Ihre Wunde ist nicht gefährlich.

* W. C. N. Larsen von 94 W. Ohio Str. wurde gestern in der Wirthschaft 260 Milwauke Ave. von einem Unbekannten mit einem Messer an der linken Seite verwundet. Die Verletzung ist jedoch nicht besonders gefährlich.

Selbstmord eines bekannten Deutschen.

Der Waagenfabrikant Ambs erschießt sich.

Lorenz Ambs, ein Deutscher, der hier seit 1877 wohnte, beging gestern Selbstmord. Bald nach seiner Ankunft hier gründete er in 81 und 83 Nord Clinton Str. eine Fabrik von Waagen und sein Geschäft ging sehr gut. Er kaufte sich ein Grundstück an der Walnut Str. und wohnte in 1003 in dieser Straße glücklich mit seiner Familie zusammen. Gestern früh erklärte er den Neujahrstag zu Hause zubringen zu wollen, gegen Mittag aber ging er aus, um, wie er sagte, zu sehen, ob keine Postsachen für ihn angekommen seien. Als er bis 9 Uhr Abends nicht zurückgekommen war, wurde seine Frau besorgt und sie bat ihren Bruder, Fred Enderlin, ihn zu suchen. Enderlin ging nach Ambs Office und fand hier seine Leiche am Boden liegen, ein Revolver lag daneben. Der Selbstmord ist für seine Familie und für seine Freunde ein tiefes Geheimniß. Ambs hinterläßt außer seiner Wittwe noch zwei Kinder, von denen das jüngste am Weihnachtsmorgen geboren worden war.

Vor Richter Kersten.

Eine große Anzahl von Sündern vor seinem Tribunal.

Die folgenden Klagen kamen heute vor dem Richter Kersten zur Verhandlung: Der Wirth Franz Hein wurde wegen Verkaufens geistiger Getränke ohne Licenz zu $40 Strafe verurtheilt; Mike McGinty, der Vielberühmte, David Fee und Isaac Miller bezahlten je $5 wegen unordentlichen Betragens; Mike Kilday, Thomas Griffin und John Mannig von dem No. 62 Franklin Str. wohnhaften Martin Gary des thätlichen Angriffs mit der Absicht, eine Körperverletzung herbeizuführen, angeklagt, wurden bis zum 7. Jan. unter je $600 Bürgschaft gestellt; John Ginnelly und Joe Murray, des unordentlichen Betragens angeklagt, wurden unbestraft entlassen; ein halbes Dutzend, des gleichen Vergehens angeklagt und ebenso wie die beiden Vorgenannten, irischer Nationalität, bezahlten jeder 5 Dollars Strafe; Math. Dewald und Andrew Engel ebenfalls „unordentlich", bezahlten die Gerichtskosten und wandelten sodann wieder als freie Männer davon; Paul Nash, welcher von dem No. 349 North Ave. wohnhaften F. F. Boland angeklagt worden war, sich Geld unter falschen Vorspiegelungen erschwindelt zu haben, wurde bis zum 4. Januar unter $500 Bürgschaft in Gewahrsam genommen.

Selbstmord im Lincoln Park.

Rudolph Markus jagt sich eine Kugel durch den Kopf.

Ein elegant gekleideter Mann bestieg heute um 9 Uhr früh den sogenannten „Mount Prospekt" im Lincoln Park, setzte die Mündung eines 32-kalibrigen Revolvers an seinen Mund und jagte sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort eine Leiche. Ein Parkpolizist hörte den Knall und sah den Mann zu Boden stürzen. Er benachrichtigte die Polizei und letztere schaffte den Leichnam nach der Morgue in Lake View. In den Taschen des Selbstmörders fand sich eine Karte mit dem Namen „R. Markus, Erste Nationalbank," sonst aber fand sich nichts was zu seiner Identifizirung führen konnte. Der Todte war etwa 45 Jahre alt, hatte dunkles Haar und einen schwarzen Schnurrbart. Eine Nachfrage bei der ersten Nationalbank ergab, daß Markus derselben nur in sofern bekannt war, als er dort im Jahr 1888 einen Depositenschein erlangt hatte. Damals gab er seine Adresse als 98 Dearborn Ave. an. Der einzige Name im Adreßbuch, der auf den Selbstmörder paßt, ist ein Lithograph, dessen Kosthaus jedoch auf 216 Caß Str. angegeben wird.

Später stellte sich heraus, daß der Selbstmörder Rudolph Markus hieß, ein Lithograph war und bis vor einem Monat zurück in Goes & Nennels Geschäft, 152 Monroe Str., arbeitete. Er war verheirathet und hatte ein Kind, mit dem er in Washington Heights lebte. Seine Frau war fünf Jahre lang in einer Irrenanstalt.

Leidet auch an der Grippe.

Polizeirichter Prindiville ist von der Grippe befallen und die Krankheit hat seine Ehren so fest in ihren Klauen, daß er heute früh nicht im Stande war, in Gericht zu erscheinen, weshalb sein Amtsbruder, Richter Bradwell, die ganzen Geschäfte abzuwickeln hatte. Herr Bradwell machte mit den Neujahrs-Trunkenbolden und andern kleinen Sündern nicht viel Federlesens und urtheilte in drei Stunden gegen hundert Fälle ab.

* Frau Nordquist, eine 73jährige Frau, die im Hinterhause von 241 N. Franklin Str. wohnte und bereits ein Jahr lang krank gewesen war, starb gestern, und da sie während ihrer Krankheit keinen Arzt zugezogen hatte, wird der Coroner heute einen Inquest abhalten.

* Daniel Sutterfield von 71 Liberty Str. erlitt gestern Abend schwere Brandwunden am Gesicht durch die Explosion einer hölzernen Kanone, mit welcher er Salutschüsse abfeuerte. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Donnerstag, den 2. Januar 1890.

Den Landadvokaten und Kirchenbruder Harrison gesellschaftlich in den Schatten zu stellen, ist dem mehrfachen Millionär und weitgereisten Weltmanne Morton doch nicht gelungen. Die Berichte sämmtlicher Hofschreiber stimmen darin überein, daß der Neujahrs-Empfang beim Präsidenten großartig war. Selbst die wunderbare Frau Morton mit den zwanzig Saisons wagte es nicht, dem Weißen Hause fern zu bleiben, sondern stellte sich wirklich und wahrhaftig hinter der Krämersfrau McKee auf. Alle Diplomaten, die in Washington des Herrgotts schöne Zeit todtschlagen, die Pan-Amerikaner, die Abgeordneten zur Seeconferenz, sämmtliche hohe Offiziere des Heeres und der Flotte, die Oberrichter, höheren Civilbeamten, Senatoren und Repräsentanten brachten dem kleinen Herrn aus Indianapolis ihre Huldigung dar. Zuletzt kam der händeschüttlungswüthige Mob, und die Statistiker haben berechnet, daß der Präsident allermindestens 6000 mal die Pumpenschwengel-Bewegung zu machen hatte.

Die gefeierte Frau Morton ließ es sich allerdings nicht nehmen, ihre einundzwanzigste Saison mit dem besonderen Empfange in ihrem eigenen Hause zu eröffnen, von dem die englisch-amerikanischen Klatschblätter Tage lang so unendlich viel geredet hatten. Indessen war das ganze Ereigniß doch nur eine Wiederholung dessen, was einige Stunden zuvor im Weißen Hause vor sich gegangen war. Dieselben Diplomaten, dieselben Pan-Amerikaner, dieselben Offiziere, Beamten, Richter und Gesetzgeber, die sich zuerst vor Harrison und Frau McKee verneigt hatten, verbeugten sich nachher auch vor Frau Morton und ihrem Vicepräsidenten. Unwillkürlich denkt man dabei an die Concerte, die der Apollo-Club in Chicago erst für die zahlungsfähige Aristokratie und dann zu ermäßigten Preisen für Diejenigen veranstaltet, deren wöchentliches Einkommen $15 nicht übersteigt. Der Morton'sche Empfang war ein abgestandener,—oder, um das klassische deutsch-amerikanische Wort zu gebrauchen, secondhändiger — ein flacher, schaler und unersprießlicher Empfang. Wenn er je wieder von der Washingtoner Gesellschaft besprochen wird, so wird er nur mit bedauerndem Achselzucken erwähnt werden.

Aber er hat ein riesiges Geld gekostet! Die Gummibäume, Palmen, Farren und Begonien, die im Treppengange und im blauen Saale des Weißen Hauses aufgestellt waren, stammten aus den Gewächshäusern des reichen Onkels Sam. Benjamin Harrison brauchte für diese tropischen Forsten nicht zu bezahlen. Herrn Levi Morton dagegen kosteten seine Urwälder ein schweres Geld. Sollte der besondere Empfang beim Vicepräsidenten Mode werden, so könnten auf diesen Posten fortan nur Männer gestellt werden, die nach den geflügelten Worten des Senators Ingalls Verbindungen mit der New Yorker Wall Straße haben und das Fett aus den geschützten Monopolisten herauszuschmoren verstehen. Die Narrheiten der Washingtoner „Gesellschaft" haben eine sehr ernste Seite. Sie führen dahin, daß schließlich nur noch die allerreichsten Leute sich um die höheren Bundesämter bewerben dürfen.

Daß die Chicagoer Scheidungsmühlen von den Gerichtshöfen anderer Staaten nach Gebühr verachtet werden, ist wahrlich kein Wunder. Wenn ein Lump sich binnen wenigen Monaten in einer und derselben Stadt viermal scheiden lassen und wieder verheirathen kann, wie es hier thatsächlich vorgekommen ist, so kann auf ein in Chicago erwirktes Scheidungsurtheil außerhalb des Staates nicht mehr Werth gelegt werden, als auf eine im Botokudenlande vollzogene Trauung. In New Jersey ist soeben ein gewisser Charles Bligh wegen Bigamie verurtheilt worden, obwohl er sich vor Eingehung einer neuen Ehe in Chicago hatte scheiden lassen. Da er seine erste Frau in New Jersey gesetzlich nicht loswerden konnte, nahm er vorübergehend seinen Aufenthalt in Chicago, machte daselbst vor einem Gerichte einige Angaben, die selbstverständlich falsch waren, aber gar nicht untersucht wurden, und erhielt daraufhin die ersehnte Scheidung. Mit dem lange erstrebten Papierchen in der Tasche ging Herr Charles Bligh wieder nach New Jersey zurück, verliebte sich dort, — natürlich rein zufällig, — sofort in eine Andere und heirathete dieselbe auch vom Flecke fort. Seine erste Frau, der nun ein Licht aufging, ließ ihn jetzt wegen Bigamie verhaften, weil er von ihr selbst nicht auf gesetzliche Weise geschieden worden sei. Der Richter aber schloß sich ihrer Ansicht an, denn da Bligh augenscheinlich nur in der Absicht nach Chicago gegangen sei, um dort eine Scheidung zu erwirken, welche ihm nach den Gesetzen von New Jersey nicht hätte bewilligt werden können, so könnten die Gerichte von New Jersey diese erschlichene Scheidung unmöglich als zu Recht bestehend anerkennen. Sehr richtig! Doch was sagt der Chicagoer Richter dazu, der dem Monsieur Bligh so bereitwillig zur Umgehung der Gesetze von New Jersey behilflich war?

Auf die Wahrheitsliebe der höchsten und allerhöchsten Herrschaften wirft ein Satz aus der Neujahrsrede des Königs Humbert an die italienischen Abgeordneten ein bezeichnendes Streiflicht. Seit vielen Jahren haben die Herrscher der zum Dreibunde gehörenden Mächte bei jeder Gelegenheit versichert, daß nach ihrem Ermessen der europäische Friede eben durch diesen Dreibund auf absehbare Zeit gewahrt bleiben werde. Nun aber sagt König Humbert, er hätte früher nicht gewagt, den Bestand des Friedens auch nur auf vierzehn Tage zu verbürgen! Jetzt erst, da das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland wiederhergestellt worden sei, könne der Friede als gesichert gelten. Nun weiß aber Jedermann, daß das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Rußland nicht wiederhergestellt ist. Die Schlußfolgerung hieraus ergibt sich von selbst. Zum Glück ist aber der gute oder böse Wille Rußlands nicht allein maßgebend. Wahrscheinlich fühlt sogar der halb verrückte Zar selber, daß er ganz fürchterliche Niederlagen erleiden würde, wenn es ~~es sich~~ einfallen ließe, seine ungebildeten und durch Schnapssuff heruntergekommenen Horden gegen das intelligente, trefflich geschulte und vorzüglich geführte deutsche Heer zu schicken. Die beste und leider auch einzige Friedensbürgschaft in Europa ist die Furcht der Russen und Franzosen vor den deutschen Hieben.

Aeußerst hoffnungsfreudig ist die „Kansas City Presse" in Bezug auf die Bewegung in Kansas zur abermaligen Unterbreitung des Prohibitionsamendements unter die Volksabstimmung. Sie schreibt: Die Massenversammlung, welche am Samstag Abend in Topeka unter den Auspicien des dortigen republikanischen Resubmissions-Clubs abgehalten wurde, wird vermuthlich zur Folge haben, daß selbst den Prohibitionisten, welche nicht sehen und hören wollen, endlich die blöden Augen geöffnet werden. Die eindrucksvollen Reden, die bei jener Versammlung von verschiedenen hervorragenden Rednern des Staates gehalten wurden, klingen wie das Todtengeläut der Prohibition. Noch nie vorher sind in Kansas so schwere Schläge gegen Prohibition geführt worden, wie in jener Versammlung. Die großen Massen, welche der Versammlung beiwohnten, liefern den deutlichen Beweis, wie verhaßt die Prohibition im Publikum geworden ist. Die Resubmissionsbewegung ist, wie einer der Redner sich über dieselbe äußerte, in Wahrheit zum „Kampf des Publikums" gegen die Politiker geworden. Die Letzteren halten am zähesten am Prohibitionsschwindel fest, da sie sich zu tief mit demselben eingelassen haben, als daß sie noch umkehren könnten; sie fühlen recht wohl, daß die Resubmissionsbewegung neue Leute in den Vordergrund des politischen Lebens führen wird. Am auffälligsten war bei der Versammlung am Samstag die starke Betheiligung von Frauen aus den besten Schichten der dortigen Bevölkerung. Bekanntlich waren die Frauen in Kansas entweder die stärksten Befürworter der Prohibition, oder sie verhielten sich wenigstens derselben gegenüber passiv. Wenn man bedenkt, daß die ganze Resubmissionsbewegung nicht viel älter ist, als einen Monat, und daß Topeka bisher als die starke Zwingburg der Prohibition gegolten hat, so kann man sich unschwer vorstellen, wie starke Wurzel diese Bewegung in Kansas im Volke gefaßt hat.

Lokalbericht.

Der Gründer Hyde Parks gestorben.

Ableben des Hassan Artez Hopkins.

Hassan Artez Hopkins, mit Paul Cornell zusammen seiner Zeit, d. h. im Jahre 1855, der Gründer Hyde Parks, ist daselbst am Morgen des Neujahrstages im Kreise seiner Familie und im Vollbesitze seiner Geisteskräfte, an der Lungenentzündung, an welcher er erst am vergangenen Sonnabend erkrankte, gestorben. Herr Hopkins war ein Mann, welcher sich aus eigener Kraft zu großen Erfolgen emporgeschwungen hatte und am 25. Februar, 1814 in White Creek, Washington County, N. Y., geboren war. Schon in seinem vierzehnten Lebensjahre begann er sein eigenes Glück zu schmieden, indem er in den Staaten New York, New Jersey, Connecticut, North Carolina und anderen östlichen Staaten die Laufbahn eines Geschäftsmannes verfolgte. 1855 war es auch, als er mit Cornell zusammen, die Ortschaft Hyde Park auf 300 Ackern Landes, dem jetzigen Hyde Park „Center", auslegte. Beide wußten bald darauf gegen eine Schenkung von 60 Ackern und andere Vergünstigungen die Illinoiser Centralbahn dazu zu bewegen, täglich drei Züge von und nach Hyde Park laufen zu lassen. Der erste dieser Züge lief am 1. Juni 1856. Am 4. Juli 1858 eröffneten sie sodann das alte, am 12. September 1877 niedergebrannte „Hyde Park House", damals das feinste Hotel in Chicago, in welchem auch Frau Präsidentin Lincoln nach dem Tode ihres Gemahls längere Zeit gewohnt. Herr Hopkins bekleidete in Hyde Park mancherlei Ehren- und Vertrauens-Posten, war ein angesehenes Mitglied der Presbyterianer-Kirche und verlor seinen einzigen Sohn bereits im ersten Jahre des großen Rebellionskrieges in Kentucky, wohin denselben der Dienst des Vaterlandes gerufen. Eine unverheirathete Tochter, sowie seine Wittwe überleben den Tod des gestern Verschiedenen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Versuchter Mord und Selbstmord.

Verzweifelte That eines Trunkenboldes.

Frank Fareau, ein Barbier aus 503 39. Str., versuchte gestern Nachmittag seine Frau zu tödten, glücklicherweise ohne seinen Versuch ausführen zu können. Nach seinem mißlungenen Versuch setzte er ein großes Fleischmesser an seine eigene Kehle und brachte sich mehrere gefährliche Wunden an Hals und Schultern bei. Jetzt liegt er in gefährlichem Zustande in seiner Wohnung darnieder.

In den letzten Monaten hatten Fareau und Frau häuslichen Trubel; Fareau ist ein starker Trinker und machte seinen Mordversuch unter dem Einflusse des Alkohols. Er war den größten Theil des Tages von Hause abwesend gewesen und kehrte gegen 2½ Uhr zurück. Er fing an mit seiner Frau zu zanken, und in einer plötzlichen Erregung ergriff er ein Fleischermesser und ging damit auf seine Frau los. Sie entschlüpfte dem Unhold jedoch und dieser brachte darauf sich die genannten, wahrscheinlich tödtlichen Wunden bei. Dr. Kemp erklärt es für wahrscheinlich, daß Fareau seinen Wunden erliegen wird.

Bauereisen begnadigt.

John A. Bauereisen, der ehemalige Leiter des Aurora-Zweiges der Lokomotivführer-Brüderschaft, erhielt gestern durch die Gnade des Gouverneurs Fifer seine Freiheit wieder, so daß dadurch seine zweijährige Zuchthausstrafe um die Hälfte verkürzt wurde. Bauereisen hatte bekanntlich in dem großen Streik der Lokomotivführer-Brüderschaft eine hervorragende Rolle gespielt und seine Strafe erhielt er hauptsächlich deshalb, weil man in seiner Wohnung in Aurora eine Quantität Dynamit gefunden hatte. In seiner Heimathsstadt erfreute Bauereisen sich eines großen Ansehens und wird seine Begnadigung von allen seinen Collegen freudig begrüßt werden.

Kurz und Neu.

* Eine National-Convention von Farbigen ist für den 15. Januar d. J. nach hiesiger Stadt einberufen worden. Die Convention wird drei Tage dauern und im Madison Str.-Theater abgehalten werden.

* In der im Laufe dieses Monates stattfindenden Versammlung der Direktoren der Nordseite-Kabelbahngesellschaft wird entschieden werden, ob Clybourn Ave. eine Kabelbahn erhalten soll oder nicht.

* Die Geschäftsleute in der Nachbarschaft der State Str. und Archer Ave. haben eine elektrische Lichtgesellschaft gebildet, um die genannte Nachbarschaft mit genügendem Licht zu versorgen. David Deish von 2101 Archer Avenue ist der Leiter des Unternehmens und letzteres ist bereits so weit gediehen, daß innerhalb einer Woche die Gegend zwischen State Str., Archer Ave., Wentworth Ave., Stewart Ave. und 31. Str. mit den elektrischen Lampen der Gesellschaft erleuchtet sein wird.

* Zum Nachfolger des Herrn E. T Jeffrey als General-Direktor der Illinoiser Centralbahn wurde Herr C. A. Beck, der frühere General-Superintendent ernannt. Die letzterwähnte Stelle erhielt A. N. Sullivan.

* Der in No. 142 S. Desplaines Str. wohnende Musiklehrer Charles Fischer, befand sich gestern mit einigen anderen Hausbewohnern in seinem Zimmer. Die Gesellschaft wurde etwas stark lärmend und der alte Herr forderte sie auf, sich ruhig zu verhalten. Darüber erboste ein Mann Namens Sam Clough so sehr, daß er einen Wasserkrug ergriff und denselben mehrere Mal mit voller Wucht auf den Kopf des Herrn Fischer niedersausen ließ, so daß derselbe fünf gefährliche Wunden aufwies. Der rohe Angreifer wurde eingesperrt und Fischer befindet sich im County-Hospital.

* Gestern fand in der Waffenhalle des zweiten Regiments ein von der Gesellschaft zur Errichtung eines Linne-Denkmal veranstalteter Ball statt. Die Gesellschaft besteht aus hiesigen Schweden, welche sich zusammengethan haben, um ihrem berühmten Landsmann, Carl von Linne, dem großen Botaniker, ein Denkmal im Lincoln-Park zu errichten. Das Fest war gut besucht und in jeder Beziehung ein Erfolg. Der Baufond wurde durch die Einkünfte des Festes um nahezu $1500 vergrößert.

* James Clark, ein in No. 744 Carroll Ave. wohnhafter Contraktor, fiel gestern Nachmittag die zu dem Erdgeschoß der Stark'schen Wirthschaft, 357 West Indiana Str., führende Treppe hinunter und brach sein Bein. Er wurde nach dem County-Hospital geschafft.

* Stephan Moore, ein Sohn des an der Ecke der 39. und State Str. wohnenden Richters Moore, hatte so viel Sylvesterpunsch getrunken, daß es der vereinigten Kräfte von vier starken Polizisten bedufte, um sein Gemüth zu beruhigen und ihn per Patrolwagen in eine Gefängnißzelle zu schaffen. Richter Wallace strafte seinen Uebermuth mit $50 und Kosten.

* John Wolff, ein 30 Jahre alter Deutscher, dessen Geschäft sich in No. 100 Blue Island Ave. befindet, wurde von seinem ehemaligen Arbeiter Thomas Smith zufällig geschossen und schwer verletzt. Smith spielte mit einer Pistole, die geladen war, und sich ohne seinen Willen entlud.

* Polizist Saylor von der Desplaines Str.-Station fand gestern früh die Leiche von Harry McDermott hinter William Ryans Restaurant, 28 W. Madison Str. Wie es den Anschein hatte, hatte McDermott sich dort zum Schlafen niedergelegt und war entweder an einem Herzschlag oder an den Folgen des Schnapstrinkens gestorben. Zeichen eines gewaltsamen Todes fanden sich an dem Körper nicht vor. McDermott war 45 Jahre alt und stand als Kellner im Dienste Ryans. Er hatte Frau und Kinder in Canada. Seine Leiche wurde nach der Morgue an der Milwaukee Ave. gebracht.

Die Unterstützung der Armen.

Die „Chicago Relief and Aid Society" hat in No. 624 N. Clark Str. eine Zweigoffice für die Nordseite eröffnet. Die Office der Südseite befindet sich in 2207 Michigan Ave., die der Westseite in 439 W. Madison Str.

Die Hauptoffice befindet sich in 51 und 53 La Salle Str. und die Gesellschaft wünscht, daß, so weit es möglich ist, Gesuche um Unterstützung direkt dort angebracht und Erkundigungen hier eingezogen werden. Dieses kann durch die Post oder Telegraph geschehen, in gewöhnlichen Fällen jedoch in Person.

Die Gesellschaft besteht darauf, daß die zu unterstützenden würdigen Armen ihr alles mittheilen, was sie über ihre Verhältnisse zu wissen wünscht. Um die größtmöglichste Wirksamkeit entfalten zu können, hat sie hauptsächlich die Zweigofficen angelegt. Dieselben verursachen zwar bedeutende Kosten, aber die wachsende Schwierigkeit, in den Geschäftsstunden eine central gelegene Office zu erreichen, erfordert die Aufrechterhaltung derselben, so lange die Mittel dazu vorhanden sind. Jedes Hilfegesuch wird von den Beamten irgend einer Office der „Relief and Aid Society" sorgfältig geprüft werden.

Personal-Veränderungen im Feuerwehr-Departement.

Im Feuerwehr-Departement sind aus den beiden letztvergangenen Tagen folgende Beförderungen zu verzeichnen. Lieutenant Quirk wurde als Kapitän nach Lake View versetzt, Lieutenant Hunt als Kapitän nach Jefferson und Lieutenant James Pumphry wurde nach dem Stationsgebäude an 22. Str. und Wentworth Ave. als Kapitän versetzt.

Robert C. Palmer von der Leiter- und Haken-Compagnie No. 4 wurde zum Lieutenant befördert und nach der Compagnie 9 an der Cottage Grove Ave. und 25. Straße versetzt, und John Shannahan von der Leiter- und Haken-Abtheilung 4 zum Lieutenant befördert und nach der Station an Eda und State Str. versetzt.

Heiraths-Statistik.

Der Bericht des Heirathsclerks für das abgelaufene Jahr zeigt gegen das Vorjahr nur eine Zunahme von 80 Fällen, es wurden 12,844 Heirathsscheine ausgestellt. Die größte Anzahl der Verheirathungen erfolgte im Oktober, nämlich 1363, die geringste im März, nämlich 743. Das älteste Paar war 74 resp. 64 Jahre, das jüngste 18 resp. 14 Jahre alt. Drei Chinesen schlossen den Ehebund mit weißen Mädchen, von denen zwei deutsch, das dritte irisch waren. Von den im letzten Jahre verheiratheten Mädchen standen 306 im Alter von 14 bis 17 Jahren; von den Männern standen 258 im Alter von 18 bis 21 Jahren. Auf die einzelnen Monate vertheilen sich die ausgestellten Heirathsscheine wie folgt: Januar, 957; Februar, März, 743; April, 1000; Mai, 1197; Juni, 1204; Juli, 963; August, 1016; September, 1252; Oktober, 1363; November, 1285; Dezember, 933; zusammen 12,844.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Philipp Hassa, Anna Schachner.
Julius Fenn, Lena Stegemann.
Michael J. Burke, Minnie Werther.
Joseph Monnetti, Anna O'Connell.
Otto W. Kappelman, Bertha Reiher.
Carl Michelsen, Caroline Hansen.
Axel Tolf, Lottie Fyrsten.
Vaclav Stefel, Barbara Soukup.
Henry Jessen, Mary Kirschi.
Joseph Wolff, Annie Zender.
Caleb Curtis, Katie Rupert.
B. Foleda, T. Fligettaub.
Fred. W. Walters, Lotta B. Jones.
Fred. Moor, Mary Moor.
Gustav Johnson, Louise Myren.
Anton Schroeder, Katie Becker.
Edward Hoffmann, Christina Lehner.
Fritz Bock, Bertha Doering.
Hamilton Fraser jr., Bertha Slayback.
George E. Ambuhl, Ella B. Burkhardt.
Karl G. Ziegler, Mary Petschauer.
Bernhard Grzegowski, Louise Jelonek.
Jacob Winetroub, Esther Strumpf.
Eugene R. Goodrich, Annie Hecker.
Herman G. Weigert, Ada Fehl.
Alvah Philbrick, Bertie Huff.
Vaclav Steppl, Barbara Soukup.
William Kuntzmann, Minnie Strumpf.
Israel Gelder, Betsy Schneider.
Samuel M. Lockwood, Anna L. Beibryck.
Hugo Harris, Josephine Oppenheim.
Henry Kohl, Helena Fannenberg.
Andrew P. Williams, Theckla Helmer.
John Bollam, Julia Hennauer.
Frank Schmidt, Ottilia Bendel.
Peter Jensen, Emilie S. Larson.
James Polkey, Caroline Schmidt.
Josef F. Loeffel, Therese Hoff.
Philipp Heinrich, Frau Lizzie Hegeman.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

In Sachen Kunzes.

Turner, 1. Januar 1890.

Werthe Redaktion der „Abendpost". Die Gesinnung des Einsenders des Artikels unter der Aufschrift „In Sachen Kunzes", kann ich nicht theilen und viele andere auch nicht. Kunze war an der Verschwörung betheiligt, wenn nicht direkt, so doch indirekt. Ich gebe zu, daß Kunze erst nach Cronins Tod darauf aufmerksam wurde, daß die irische Mordbande ihn zu einem Werkzeuge gemacht, daß, wenn's vor die Schmiede käme, es ihm bei der Sache ziemlich warm gemacht würde. Aber wenn Kunze wirklich unschuldig ist, warum kommt er nicht mit der Farbe heraus? Denn Kunze weiß mehr als alle Zeugen, die für den Staat gezeugt haben.

Ein Leser der „Abendpost".

---

* In dem hinter dem Hause No. 235 Lincoln Ave. gelegenen Schuppen, Eigenthum des Herrn Allis, brach heute Morgen um fünf Uhr ein Feuer aus, welches einen Gesammtverlust von ungefähr hundert Dollars verursachte.

* Die Untersuchung über die Mißverwaltung des Armenhauses in Du Page County begann heute.

* Der Congreß der Walliser und ihr Musikfest, das sogenannte Echteddfod, begann gestern Nachmittag in der Central-Musikhalle. Es wird mehrere Tage dauern.

Das Gastspiel Ernst Possarts.

Zwei Episoden aus dem Leben des Künstlers.

Wer Ernst Possart, den großen Menschendarsteller, der am nächsten Sonntag in Gemeinschaft mit Ambergs Gesellschaft von New York im Grand Opera House ein zweiwöchentliches Gastspiel eröffnet, noch nie gesehen oder gehört hat, macht sich gar keine Vorstellung von der großartigen Wirkung seines Spiels auf die Zuhörer. Als er noch nicht der große Künstler war, der er heute ist, zeigte er dies schon, wie die folgenden zwei Beispiele aus seiner Theaterlaufbahn beweisen werden:

Sein erstes Engagement an einer wirklichen Bühne — vorher hatte er nur auf Liebhabertheatern gemimt — war am Breslauer Theater. Während desselben ereignete sich eine Episode, die sicherlich als ein Triumph seiner jungen Kraft bezeichnet werden muß.

Das Trauerspiel „Der Nabob" von R. Gottschall wurde zum ersten Male aufgeführt und Possart spielte den Indier Maloti. In einer der ergeifendsten Scenen, in welcher der Letztere, von Gewissensbissen gefoltert, sich ersticht, entstand plötzlich auf der Gallerie ein wüster Lärm, der die Vorstellung auf einige Augenblicke unterbrach und aller Blicke nach oben zog. Das Zwischenspiel sollte alsbald die seltsamste Erklärung finden. Unter geheimnißvollen Umständen war nämlich kurz vorher der Schleifermeister Unger ermordet worden. Die Lebendigkeit und Wahrheit der Darstellung des Maloti hatte nun den im Theater anwesenden Mörder in seinem Gewissen dermaßen erschüttert, daß er aufsprang und in der Person eines Polizeisergeanten sich zerknirscht den Händen der Gerechtigkeit übergab.

Dies ist keineswegs eine Fabel, wie Manche glauben mögen, sondern die Episode hat sich wirklich zugetragen, wie hier erzählt wird.

Der Erfolg des ersten Münchener Auftretens des bis dahin unbekannten Schauspielers als Franz Moor war ein wahrhaft sensationeller. Nach der zweiten Rolle, dem „Narciß", waren Publikum und Kritik der einstimmigen Meinung, daß da wieder einmal ein Schauspieler erstanden, der in Wahrheit als ein Künstler von Gottes Gnaden anzusehen sei. Nach dieser Rolle ließ der Intendanzrath den Gefeierten kommen. „Herr Possart", sagte er, „ich habe mit Ihnen im Dezember einen einjährigen Contract vereinbart, wenn Sie gefallen. Ich bedaure, denselben nicht realisiren zu können."—„Wie?" fragte Possart bestürzt. —„Einen Schauspieler, wie Sie kann ich für 2000 Gulden nicht engagiren. Ich zerreiße hiermit den Contract. (Er that's.) Aber ich biete Ihnen 3000 Gulden und doppeltes Spielhonorar. Und da haben Sie 'mal 500 Gulden, damit Sie Ihre Hamburger Garderobe einlösen und sich hier häuslich niederlassen können. Adieu." Und in der Thür noch wandte er sich um: „Junger Mann, Sie haben mir seit langen Jahren im Theater 'mal wieder einen Eindruck gemacht!"

Das war damals. Seitdem sind mehr als zwanzig Jahre verflossen, der talentvolle jugendliche Anfänger ist heute ein gereifter Künstler, einer der Ersten und Gefeiertesten, wenn nicht der Erste und Gefeierteste unter den deutschen Schauspielern; was man von ihm und seiner Kunst also zu erwarten hat, können sich die Leser leicht vorstellen.

Unter vierfacher Anklage.

Der Polizist Frank Golden von der Marwell Straßen-Station forderte gestern früh 3 Uhr mehrere sich an der 12. Str. nahe der Blue Island Ave. herumtreibende Burschen auf, weiter zu gehen. Einer der Taugenichtse, Clarence Cuddy, zog bei der Gelegenheit einen Revolver und zielte nach dem Polizisten, glücklicherweise aber versagte der Schuß. Bevor er einen zweiten Versuch machen konnte, hatte der Beamte ihn entwaffnet. Cuddy wurde auf vier Anklagen hin in Haft genommen. Er ist des Angriffs mit der Absicht zu tödten, des Tragens verborgener Waffen, des Widerstandes gegen einen Beamten und des unordentlichen Betragens angeklagt. Sein Fall wurde von Polizeirichter Doyle bis auf den 8. Januar verschoben.

Marktbericht.

Chicago, 31. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 42—45c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20c per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.60 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per [illegible].
Citronen von $3.75—4.00 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 26—27c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—18c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 4—7c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6—6½c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 9—10c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Gerupfte Gänse $5.50—6.00 per Dtzd.
Frische Eier 18—19c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $5.00—5.25.
Quail $1.25—1.50.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.50—7.00.

Hafer.
No. 2 20½—21c, No. 3 20—21½.

Zucker.
Stückenzucker 8¼c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Anzeigen für die „Abendpost".

Wegen ihrer außerordentlichen Verbreitung empfiehlt sich die „Abendpost" ganz besonders für sogenannte kleine Anzeigen. Wer Arbeitskräfte irgend welcher Art braucht, Zimmer zu vermiethen hat oder etwas aus zweiter Hand kaufen oder verkaufen will, kann für wenige Cents seine Wünsche durch die „Abendpost" vielen Tausenden bekannt geben. Um es nun den Anzeigelustigen möglichst bequem zu machen, haben wir folgende

Anzeigen-Annahmestellen

eingerichtet:

Nordseite:

Edw. Otto, Apotheker, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Chas. L. Feldkamp, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
H. H. Duerfelen, Apotheker, 201 O. Chicago Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
John C. Heß, Apotheker, 247 O. Division Str.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Wm. J. Voltmer, jr., Apotheker, 938 Halsted Str., nahe Garfield Ave.
Herm. Schimsky, Newsstore, 276 O. North Ave.

Westseite:

Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue und 831 und 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
J. Brendecke, Apotheker, 468 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. W. Grably, Apotheker, Ecke Halsted und W. 12. Straße.
Druehl & Franken, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
Martin L. Brauns, Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
J. J. Babel, Apotheker, 641 W. Madison Str.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
C. A. Boehler, Store, 192 Blue Island Ave.

Südseite:

J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
A. P. Freund & Co., Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
M. N. Porter & Co., Apotheker, Ecke State und 39. Str.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.

Town Lake:

H. Rhein, Store, 4817 Laflin Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
Jos. Munk, Newsstore, 755 Lincoln Ave.

Der Neujahrstag in der Jail.

Die Gefangenen im County-Gefängniß hatten gestern einen außergewöhnlichen Feiertag. In der Regel wurde an gesetzlichen Feiertagen kein Besucher zugelassen, gestern wurde aber zu Gunsten von Rollin A. Smith und seines Sohnes Rollin H. Smith eine Ausnahme gemacht. Diese beiden hatten ihre Blasinstrumente mitgebracht und gaben in der Jail ein Concert, das bei allen, namentlich den jugendlichen Insassen derselben großen Beifall fand. Außerdem wurde noch ein Negerquartett improvisirt und gab dasselbe mit Erlaubniß der Gefängnißbeamten eine Reihe von Stücken zur Erheiterung der Insassen zum Besten.

Das für die Knabenabtheilung besorgte Neujahrsmahl fand die gehörige Würdigung.

Witz und Humor.

Auf vulkanischem Boden.

Es schwankt der Thron
Bedenklich schon
Im schönen Land Hipstanien;
Noch so ein Stoß,
Und rettungslos
Stürzt er mang die Kastanien.

— **Gutes Mittel.** Hypochondrische Dame: Um Himmels Willen, Herr Doktor, helfen Sie mir, ich habe eine Maus verschluckt. — Doktor: Gnädige Frau, das ist ja ganz unmöglich und reine Einbildung; Sie werden nur ein wenig Magendrücken haben! — Dame: Nein, nein—ich weiß es ganz bestimmt, eine lebendige Maus ist mir die Kehle hinuntergelaufen, als ich schlief; ich fühle, wie sie in mir krabbelt. Verschreiben Sie mir nur Etwas, ich will Alles thun, was Sie verordnen. — Doktor: Gut, gnädige Frau, dann verschlucken Sie gefälligst eine Katze dazu; wenn dies Ihnen nicht hilft, weiß ich nicht, was Ihnen helfen soll!

— **Die russische Meile.** Mit'n Gilometer das dhu'ch ooch nich gabiren, das is Sie ooch so ene Reierungk for nischt un wieder nischt, da war mersch doch mit der Meile braktischer. Freilich verschiedentlich dhaten se ooch sein, uf ene deitsche Meile gann mer mehrschtendheels zwee franzeesche un gar acht englesche rechnen. In Rußland ham se nu awer sehre e goriose Inrichtungk, nämlich da dhun se zum Beischbiel sagen, sieben Werschte von Mosgau. Nu weeß mer nicht, wie mersch nehm' soll? Fer ene Meile dhut's e bischen ze korz, un fer 'ne Worscht e bischen zu lang sein, obgleich mei' Brinzieb immer is: Korze Reden un lange Bratwerschte.

— **Ein Ausweg.** Gast: Kellner, zahlen! — Also ich habe einen Braten mit Salat, drei Brod, diese zwei Flaschen Wein und vier Cigarren. — Kellner: Macht zusammen 3 Mk. 50 Pfg.— Gast: Schön. Schreiben Sie das zu dem Uebrigen.—Kellner: Entschuldigen Sie, mein Herr hat mir gestern ausdrücklich verboten, für Sie noch etwas aufzuschreiben. — Gast: Und da wissen Sie sich keinen Ausweg? Merken Sie sich meine Zeche im Kopf, dann brauchen wir das dumme Geschreibsel nicht. Ich empfehl' mich Ihnen!

— **Auch ein Honorar.** A: (spöttisch): „Haben Sie denn schon einmal ein Honorar für Ihre Gedichte erhalten?" — B (selbstbewußt): „Das will ich meinen! Für das jüngst eingesandte bekam ich 42 Mark!" — A: „Binden Sie diesen Bären einem Andern auf; — möchte gerne wissen, welche Redaction Ihnen 20 Pfennig' für Ihre faden Sachen giebt!" — B: „Ja, von der Redaction habe ich auch nicht bekommen, sondern von der Post, die meinen rekommandirten Brief, in welchem das Gedicht lag — verloren hatte!"

— **Poesie und Prosa.** Ein Sommerfrischler schreibt in ein Fremdenbuch:

Wer nicht liebt, Wein, Weib, Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Ein anderer Herr, der nach ihm kommt, bemerkt darunter:

„Wenn Du meinen Apfelwein gekannt,
Mein Weib dein Eigen auch genannt,
Wär' Dir ihr Leid in's Ohr gedrungen,
Bei Gott, Du hätt'st nicht so gesungen!"

— **Sprechanismus.** Der Professor der Mathematik G. in Göttingen hat berechnet, daß ein Mensch im Durchschnitt drei Stunden des Tages spräche und zwar in der Minute hundert Worte, in der Stunde also 6000 und täglich 18000 Worte. — Als die Prinzessin A. ihn nun fragte, ob diese Berechnung auch für die Damen Geltung habe, erwiderte der Professor: Nicht ganz, Königliche Hoheit, man muß noch eine ganz kleine Null hinten anhängen.

— **Abgefertigt.** Gläubiger: So — Wein trinken — das können Sie, mir aber die schon so lange schuldigen 20 Mark bezahlen, das können Sie nicht!—Schuldner: Lieber Freund, Sie sehen wohl, daß ich den Wein trinke, nicht aber, daß ich ihn auch — bezahlen kann.

— **Ein routinirter Geschäftsmann.** Mein großes Lager in Gold- und Silberwaaren bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung, mit dem ergebensten Bemerken, daß ich jedem Kunden gleich beim Ankauf den Leihhauswerth der Gegenstände mittheilen werde.

— **Die falschen Namen,** unter welchen Schauspieler auftreten, sollen fortan in Deutschland polizeilich genau gebucht werden. Diejenigen Schauspieler, welche sich einen wirklichen Namen gemacht haben, brauchen diese Kontrole natürlich nicht zu fürchten.

— **Auch eine Erklärung.** „Papa, was ist denn ein Belletrist?" „Du kannst ja Französisch. Also sag' mal, was heißt belle auf deutsch?" „Schön." „Und triste?" „Traurig." „Na, siehst Du, Belletrist ist ein schöner, aber trauriger Beruf, denn die Belletristen haben gewöhnlich kein Geld!"

— **Erstaunt.** Hochstapler: Sehen Sie, meine Güter in Ostindien tragen allein jährlich 100,000 Mark. — Herr: Was bauen Sie denn da?—Hochstapler: Allerlei Spezereien und Gewürze, wie Muskat, Zimmet, Gewürznelken, Pfeffer. — Herr (unterbrechend): Ah, Ihre Güter liegen also da, wo der — Pfeffer wächst?!

— **Die Katzenausstellung,** die jetzt in Paris stattfindet, dürfte die umfangreichste werden, welche die französische Hauptstadt je gesehen hat, wenn dort alles zur Aufnahme gelangt, was in Frankreich „für die Katze" ist.

— **Kleinigkeit.** Richter: Wie, Du kannst Dich nicht mehr erinnern, den Kraxelsepp erstochen zu haben? — Angeklagter: Wer kann auch a jede Bagatell' im Kopf b'halt'n!

— **Wörtlich genommen.** — „Nun Fritz, wo hast Du Deine Censur?" — „Die habe ich unterwegs zerrissen, weil sie so schlecht war." — „Na, warte, Schlingel!" — „Aber Papa, Du hast doch gestern selbst gesagt: Daß Du mir keine schlechte Censur nach Hause bringst!"

— **Die Zeit der Liebenden.** Lehrerin: Wenn die Menschen nach des Tages Lasten und Mühen sich nach Ruhe sehnen; wenn die Sonne untergegangen und die Nacht ihre schwarzen Fittige über die Erde breitet, dann Amalie, ist welche Zeit gekommen? Amalie: Die Zeit der Liebenden!

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Balz, 467 S. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ehorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Minge, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hausen, 2143 Archer Ave.
J. Sueyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McReith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Rômussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Allwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
D. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Napp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 866 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempfe, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Peitzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Feste und Vergnügungen.

Chicago Turngemeinde.

Wie bei allen Festlichkeiten dieses Vereins bildeten auch bei dem am Sylvesterabend von demselben veranstalteten Ball allgemeine Fröhlichkeit und ungezwungene Lustigkeit den Grundton. Turner aller Altersklassen bemühten sich mit ihren in großer Anzahl erschienenen Damen die letzten Stunden des alten Jahres so freudig zu begehen als nur irgend möglich, und den Anfang des neuen noch viel freudiger zu begrüßen. Und daß diese Bemühungen nicht vergebens waren, bewies der Jubel, der sich mit dem Fortschreiten des Festes stets steigernd, beim Eintritt des Neuen Jahres seinen Gipfelpunkt erreicht zu haben schien, und sich in einer allgemeinen Beglückwünschung und beinahe ebenso allgemeinen Umarmung aller Anwesenden kund gab. Und wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so läßt sich aus der Herzlichkeit, mit welcher viele dieser Umarmungen von Statten gingen, wohl darauf schließen, daß das Jahr 1890 für manchen jungen Turner ein wirklich fröhliches zu werden verspricht. Ein vom bekannten Restaurateur John Prosser servirtes vortreffliches Supper verfehlte nicht, die zu solch' großen seelischen Anstrengungen nöthige leibliche Stärkung voll und ganz zu liefern. Dem aus den Herren Gust. Schmidt, John Glade, Emil Bloch, Alb. Wetzel und A. Georg bestehenen Vergnügungsausschuß ist zu der Umsicht, mit welcher alle Einzelheiten der wirklich glänzenden Unterhaltung bedacht waren, zu gratuliren. Wie alljährlich fand auch diesmal eine Auslosung von 1000 Dollars unter den Aktionären statt, und finden sich nachfolgend die Nummern der ausgeloosten Aktien und die Namen derer glücklichen Besitzer:

No. 47 R. Munger;
No. 60 Josef Kranz;
No. 157 Ulrich Busch & Co.;
No. 242 Lindauer Bros. u. A. L. Singer;
No. 123 Schwaben-Verein;
No. 110 J. M. Brunswick Balke & Co.;
No. 64 John Ruprecht;
No. 166 Ernst Heß;
No. 235 H. C. Ahrends, C. Schuman u. B. Mayer;

Die Damen Clara Hammermiller und Bertha Harz zogen die Loose, und das Comite, welches die Verloosung leitete, bestand aus den Herren Fried. Becker, Andreas Miller und Hubert Esser.

Der Turnverein „Vorwärts"

hielt wie gewöhnlich auch in diesem Jahre am Sylvesterabend einen geschlossenen Ball ab und die Turner und Turnschwestern tanzten sich vergnügt in das neue Jahr hinein. Das aus den Herren Emil Petri, George Koop, Ad. Goetz, John Kerke, Louis Schuen, Otto Lemien, Julius Schaper, Wm. Schlegel, Wm. Rieger, Oscar Behlke, H. P. Kraft, Wm. Voß, O. Jovien und Bernhard Mandl bestehende Arrangements-Comite hatte es verstanden, alles so vorzubereiten, daß gleich beim Eintritt in den Saal sich aller eine freudige Feststimmung bemächtigte. Das 24 Tänze umfassende Programm wurde bis zum Ende durchgeführt und beim Jahreswechsel ertönte der Saal von vielen, vielen Glückwünschen zum neuen Jahre. Es nahm bei der großen Betheiligung an dem Feste eine gute Weile in Anspruch, bis die Freunde sich gegenseitig ihr „Prosit Neujahr" zugerufen hatte.

Die nächste Festlichkeit des Turnvereins „Vorwärts" ist ein am 27. Jan. stattfindender großer Carneval, zu dem schon jetzt großartige Vorbereitungen getroffen werden.

National-Turn-Verein.

Die Damensektion des National-Turnvereins hatte es sich nicht nehmen lassen, gleichsam als Revanche für die von den Turnbrüdern veranstalteten Feste am Sylvesterabend ihrerseits einen glänzenden Complimentar-Ball zu arrangiren. Der große Saal der Apollohalle war zu diesem Zweck mit großem Geschmack dekorirt und die tanzlustige Jugend drehte sich vergnügt nach den Klängen der Tanzmusik, bis das aus 24 Nummern bestehende Programm vollständig durchgeführt war. Eine besondere Ueberraschung für die Festtheilnehmer war ein von Herrn Robert Heppner vortrefflich arrangirtes lebendes Bild, welches den Jahreswechsel darstellte. Das alte Jahr als müder, zerlumpter Greis macht dem neuen Platz, einem blühenden Jünglinge, der stolz auf seinem von zwei Schwänen gezogenen Gefährt thront.

Den Damen Frau L. Vogt, Frau F. Paesler, Frau A. Roos, Frau E. F. Rennacker, Frl. L. Kraus, Frl. E. Traguitz, Frl. E. Schoor, sowie den Herren William Passow und Anton Eckert gebührt volle Anerkennung für die Umsichtigkeit, mit der sie die Arrangements für das schöne Fest getroffen hatten.

Lincoln Turnverein.

Der „Lincoln Turnverein" veranstaltete gestern als am Neujahrstag-Abend in seiner prächtigen, an der Ecke von Sheffield Ave. und Diversey Str. gelegenen Halle ein schönes Kinderfest, welches sich um so reizender gestaltete, als die Kinder bei demselben für ihre und des zu vielen Hunderten erschienenen Publikums Unterhaltung selber sorgten. Das allerliebste, jedem Kinderherzen so überaus theure Märchen von Schneewittchen und den sieben Zwergen mit all' seinen reizenden Einzelheiten, seinem „Spiegelein, Spiegelein an der Wand", seinem „Wer hat aus meinem Becherlein getrunken, wer hat von meinen Brödchen gegessen?" wurde von nicht weniger als hundert auf das Entzückendste kostümirten Kindern in acht verschiedenen Bildern in herzansprechender Weise zur Aufführung gebracht. Sämmtliche Kinder hatten ihre Rollen vorzüglich auswendig gelernt und brachten sie mit großer Klarheit des Ausdrucks zum Vortrag. Herr Graner, der gewandte Turnlehrer des Vereins, kann mit seinem gestrigen Erfolge nach jeder Seite hin zufrieden und der dankbarsten Anerkennung von Seiten des Publikums gewiß sein. Die Hauptrollen waren folgender Maßen vertheilt: Königin, Paula Ruge; Schneewittchen, Lina Hottinger; Prinz, Anna Hottinger; Jäger, Sophia Kopp; 1. Zwerg, Phil. Almenröder; 2. Zwerg, Karl Köhler; 3. Zwerg, Jul. Weidemann; 4. Zwerg, Aug. Hoffmann; 5. Zwerg, Carl Rosenow; 6. Zwerg, Willie Finkler; 7. Zwerg, Albert Keck. Besonderer Dank gebührt noch den Herren Wagner, Rudolf Weidenbach und Louis Schneider vom Vergnügungs-Ausschuß, sowie dem Professor Geo. W. Kryter, welch' Letzterer die Pausen zwischen den verschiedenen Bildern durch ansprechende Klaviervorträge auf's Unterhaltendste ausfüllte.

Der Turnverein „Bahn Frei"

trat mit seinem Sylvester-Ball zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Der Verein „Bahn Frei" besteht erst wenige Monate, zählt aber doch bereits 115 Mitglieder und 75 Turnschüler. Die Mitglieder sind ausnahmslos Bewohner der Südwestseite und der Verein hat sein Stammquartier in Delp's Halle an der Ogden Ave., nahe der 12. Str., wo auch der Sylvester-Ball stattfand. Die Turner und ihre Damen und Gäste amüsirten sich sichtlich auf's Beste und die Tanzbeine wurden flott geschwungen, bis die 24 Nummern des Programms gewissenhaft absolvirt waren. Das Arrangement des gelungenen Abends lag in den Händen der Herren Jos. Danziger, August Winiger, Carl Schwabe, Jakob Ingenthron, H. von der Heydt, Theo. Lawrenz, J. Mart. Rüttner, Peter Delp und Otto Tromsdorff und diese Herren bilden zugleich den Vereins-Vorstand.

Die regelmäßigen Sitzungen des Vereins „Bahn Frei" finden an jedem Donnerstag Abend, die Turnübungen Dienstag und Freitag Abend, die Uebungen der Turnschüler an denselben Tagen, Nachmittags statt.

Schwäbischer Unterstützungsverein

Der „Schwäbische Unterstützungsverein" feierte am Dienstag Abend in Zepfs, Ecke Lake- und Desplaines Str. gelegener Halle sein siebentes nach jeder Seite hin hochgelungenes Stiftungsfest. Der geräumige Saal war vom Publikum gradezu überfüllt und die weltbekannte schwäbische Gemüthlichkeit zeigte sich in ihrem besten Lichte. Herr G. Roeßler, der Dirigent der Gesangsektion des Vereins, trug mit seinen wackern Sängern nicht am Wenigsten mit dazu bei, die freudige Stimmung unter den Anwesenden noch immer mehr zu heben und auch das von den Herren Gudekunst, Keller und Beatch gesungene Terzett „Eine fidele Gerichtssitzung" veranlaßte einen gradezu stürmischen Beifall. Nach Erledigung des kurzen aber überaus genußreichen Programms schwang sich Jung und Alt lustig tanzend und festesfroh von einem Jahr in's Andere. Sämmtlichen Theilnehmern wird der letzte Sylvesterabend ein unvergeßlicher bleiben und den an ihm als Vergnügungscomite fungirenden Herren Theodor Ebener, Julius Hafner, Joseph Gudekunst, Ernst Maibauer und Hermann Ohnmais gebührt kein Ende des Lobes für die treffliche Arrangirung des Ganzen. Die unlängst erwählten Beamten des Vereins sind die Herren: Präsident, Georg Unrath; Vice-Präsident, Theo. Ebner; protoc. Sekretär, Henry Maibauer; Finanz-Sekretär, Jos. Gudekunst; Schatzmeister, Jos. Schlenker; Verwaltungsrath: John Vatter, Julius Hafner, Gottlieb Woerg; Bibliothekar, Chr. Walter II.

Turnverein „Einigkeit".

Am Dienstag feierte der neugegründete Turnverein „Einigkeit" mit großer Gemüthlichkeit in Witthans Halle, Ecke 21. und Paulina Straße, die Taufe desselben.

In der mit Blumen und turnerischen Emblemen geschmückten Halle waren die Mitglieder des neuen, sowie Mitglieder anderer Turnvereine in fröhlicher Stimmung versammelt. Ed. Gottcke, der erste Sprecher des Vereins, eröffnete die Einweihung mit einer öfters durch Beifall unterbrochenen Rede, in welcher er den Mitgliedern an's Herz legte, den Namen Einigkeit zur Wirklichkeit zu machen. Dann könnte es nicht ausbleiben, daß der Verein bald zu einem starken Aste der mächtigen Eiche der Turnerei würde. Er schloß mit einem donnernden „Gut Heil"! Hierauf folgten mehrere Ansprachen verschiedener anwesender Turner. Der „Westseite Liederkranz" und die Krupski'sche Kapelle trugen durch ihre Vorträge zum Genuß der Anwesenden stark bei. Der neue Verein zählt nahezu 100 Mitglieder. Die Turnabende finden Dienstag und Freitag statt. Die nächste Versammlung wird am nächsten Sonntag abgehalten werden. Sobald wie möglich wird die Turnschule eröffnet werden und dadurch für die Bürger der Südwestseite einem längstgefühlten Bedürfniß abgeholfen wirden. Die Beamten des Vereins sind: Eduard Gottcke, Erster Sprecher; Wilhelm Conrad, Zweiter Sprecher; Joseph Wutke, Erster Turnwart; Julius Butcherd, Zweiter Turnwart; Eduard M. Probst, Erster Schriftwart; Ernst Leptien, Zweiter Schriftwart; Phillipp Probst, Schatzmeister; Karl Zimmermann, Zeugwart.

Die bairische Sektion Marimilian II.

feierte am Sylvesterabend einen sehr gemüthlichen Ball in der Germania Turnhalle, 3417 bis 3421 S. Halsted Str. und die jüngeren Theilnehmer vergnügten sich beim Tanze, während die weniger Tanzlustigen sich bei einem guten Tropfen in ungezwungener Unterhaltung bewegten. Der Verein besteht seit etwa 2 Jahren, zählt gegen 40 Mitglieder und bezweckt hauptsächlich gegenseitige Unterstützung in allen Nöthen des Lebens. Seine Beamten sind die Herren Jacob Kraemer, Präsident; Andreas Wels, Vice-Präsident; August Dreyer, protok. Sekrt.; John Eckhardt, Finanzsekr. und Franz Koch, Schatzmeister.

Um das Arrangement des Festabends hatten sich besonders die Herren Jacob Kraemer, August Tafel, John Eckhardt, Veit Beierswaltes und M. Moostiele verdient gemacht.

Lustige „Förster."

Eine vergnügtere Gesellschaft als die Mitglieder der Court „Northwestern" des löblichst bekannten Ordens der „Förster" hat die Aurora Turnhalle wohl selten gesehen. Die Herren und Damen der genannten Loge feierten daselbst nämlich am Dienstag Abend den dreizehnten Jahresball derselben in Gemeinschaft mit ihren zahlreich erschienenen Freunden, Bekannten und Anverwandten. Als ob der Heini von Steyer „wieder in's Land gewesen," „so theuer würd's Sohlleder" und so platzten die „Buntschuh'" oder besser gesagt Bauschuh beim fröhlichen, bis in den lichten Morgen währenden Tanze. Die Court „Northwestern" hat wie alle Försterlogen die gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, sowie die gesellschaftliche Vergnügtheit in erster Reihe auf ihr Programm gesetzt. Das durchwegs vollkommene Gelingen des fröhlichen Festes ist hauptsächlich den Herren vom Vergnügungs-Comite Chas. Wohlleben, Henry Wolf, Otto Schmidt, F. Maaß und Theod. Haase zu verdanken. Die financielle Lage der zur Zeit 138 Mitglieder zählenden Loge übrigens ist eine brillante. Ihre Beamten sind die Herren John Müller, Oberförster, Robach, Unterförster, Heike, Schatzmeister, Conrad Pinpo, Finanzsekretär und Peter Noor, Schriftwart.

Distrikts-Assembly der Arbeitsritter.

Die Distrikts-Assembly 24 der Arbeitsritter feierte gestern Abend in Uhlichs Halle ihr zwanzigstes Stiftungsfest durch einen großen Empfang und Ball und war der Zweck des Festes, außer der Stiftungsfestfeier, die Aufbringung von Geld zur Verschönerung und Möblirung der Vereinshalle in 36 La Salle Straße. Das Programm wies zwanzig Tänze auf und in beiden Hallen wurde flott getanzt. Eine zur Verlosung gebrachte Uhr brachte ein hübsches Sümmchen ein. Um die Arrangements hatten sich die Herren William Gleason, William Wiltam, G. B. Riddle, T. P. Waggoner und C. D. Wheeler verdient gemacht und das Empfangscomite setzte sich aus folgenden Herren zusammen: Rich. Griffiths, H. H. Cannevin, Martin Kilty, James Smith, T. L. Sweet, N. A. Cameron, John Gleeson, W. T. Powers, David Griffiths und George Rodgers.

Erdgas für Chicago.

Vorläufig noch nichts davon zu haben.

Vor etwa zwei Monaten hatte man erwartet, daß zu Neujahr die Röhren gelegt sein würden, um Chicago mit Naturgas zu versorgen, thatsächlich ist aber bisher nichts in dieser Angelegenheit unternommen worden. Als Ursache davon wird die Entscheidung des Obergerichts in Betreff des Gastrustes angegeben, welche Entscheidung von weiter gehender Bedeutung ist, als man anfangs annahm. In der Bekämpfung des Gastrusts scheint man nicht an die Folgen gedacht zu haben, aber eine sorgfältige Betrachtung der Angelegenheit zeigt, daß die Entscheidung keinen Einfluß auf die Verbesserung oder das Billigerwerden des lokalen Gasbedarfs gehabt hat, sondern nur die Einführung des Naturgases als Feuerungsmaterial auf ein Jahr hinausgeschoben hat. Die Naturgasgesellschaft leidet darunter natürlich, aber am meisten leidet das consumirende Publikum. Viele der Kapitalisten, die ihr Geld in die Naturgasanlage stecken wollten, haben sich in Folge der Entscheidung des Obergerichts davon zurückgezogen. Doch ist trotzdem die Naturgasfrage nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben.

Herrn W. S. Edens Verlust.

Herr W. S. Eden, resp. dessen Gattin haben einen empfindlichen Verlust dadurch erlitten, daß sie ein Täschchen verloren, das Diamanten im Werthe von $4000, sowie einen Hundertdollarschein enthielt. Herr Eden, der Besitzer des hocheleganten Barbiergeschäfts im Palmer Hause, in welchem Hotel er auch wohnte, hat übrigens keine große Hoffnung, sein Eigenthum wieder zu erhalten. Er hat zwar die Polizei benachrichtigt, meint aber, der Finder könnte aus dem Grunde nicht so leicht ermittelt werden, weil er nicht nöthig hatte, die gefundenen Schmucksachen sofort zum Pfandleiher zu tragen, da ja die Hundertdollarnote vorläufig baar Geld genug sei.

Die Schmucksachen befinden sich in einem kleinen Chamoistäschchen, welches seinerseits wieder in einer größeren Tasche liegt. Herr Eden hat für die Wiedergabe des Täschchens mit Inhalt eine Belohnung von $500 ausgesetzt.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Ferdinand Serger, 257 31. Str., 1 J 4 M.
Maggie Morweister, 242 Chestnut Str., 22 J.
Valentin Keller, 348 Fifth Avenue, 71 J.
Dorothea Probst, 536 West 14. Str., 61 J 3 M
Heinrich Slansky, 3718 Wallace Str., 39 J.
Frank Trute, Moore Str., 8 J 17 T.
Mina Schindler, Gattin von Julius A. Schindler.
Paulina Wieser, 1841 George Ave., 25 J
Friedrich Krause, 192 West Chicago Ave., 74 J.
Freddie Engelhardt, 4 M 2 W.
Johanna Wieser, 25 J.
Henry Weiß, 3244 Rhodes Ave., 6 J.

Briefkasten.

L. Der Aschermittwoch des Jahres 1866 fiel auf den 14. Februar.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — Chas. Wyndham und Gesellschaft.
Columbia Theater — „Little Lord Fauntleroy".
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Capt. Fracassa".
Grand Opera House — „Roger La Honte."
Hooleys Theater — Rosina Vokes und ihre Londoner Lustspiel-Gesellschaft.
Haymarket Theater — „The Burglar".
Windsor Theater — „Held by the Enemy".
Criterion Theater — „Time Will Tell".
People's Theater — „The Ivy Leaf".
Jacobs Clark Str. Theater — „The Blue and the Gray".
Academy of Music — Corrinne und ihre Gesellschaft in „Arcadia".
Havlins Theater — Milton und Dollie Nobles in „From Sire to Son".

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte Eduard Ermel am 30. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 3. Januar, Morgens 10 Uhr vom Trauerhause, 933 Ogden Ave., nach Waldheim.

Die Hinterbliebene,
Caroline Ermel.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein deutscher Kellner für Mittags. Vienna Restaurant, 94 W. Van Buren Str. dofr3

Verlangt: Ein Schuhmacher auf Leistenarbeit. Nachzufragen Abends 136 Clybourn Ave. 6

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen. höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein junges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat. 528 Hermitage Ave., nahe 12 Str. 6

Verlangt: Mehrere Maschinenmädchen, Handmädchen und ein Junge zum Näthe ausbügeln. 280 Clybourn Ave. 6

Verlangt: 6 Maschinenmädchen, auch solche, die es lernen wollen, an Hosen. 642 N. Lincoln Str. 2jan1w3

Verlangt: Ein Mädchen das gut kochen kann oder lernen will, für ein Restaurant. 967 N. Clark Str. 6

Verlangt: Ein Mädchen um Kindern aufzupassen in kleiner Familie. E. Burger, 25 Newberry Ave. 6

Verlangt: Ein bescheidenes deutsches Mädchen. E. Leichnitz, 155 Clybourn Ave. 6

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen oder junge Frau für leichte Hausarbeit. Guter Lohn wird gezahlt für die rechte Person. 2036 Archer Ave. dofr6

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren, um Kindern aufzupassen. 202 N. Desplaines Str. 6

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 594 Milwaukee Ave. b,d4

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren für leicht Hausarbeit. Nachzufragen 941 N. Halsted Str., Hinterhaus. b,d4

Verlangt: 2 kleine Mädchen um Knöpfe anzunähen und 2 um Knopflöcher zu machen mit der Maschine. 677 Elk Grove. b,d,f4

Verlangt: Mädchen bei Hand zu nähen und einige bei Maschinen an Shopröcken. Nachzufragen 102 Henry Str. mo,di,do,f3

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Engineer, fremd in der Stadt, sucht eine Stelle oder irgend welche Beschäftigung im Maschinenhause oder als Privatier; erste Klasse Referenzen. J. E. 10, „Abendpost." dofr6

Gesucht: Ein junger gewandter Mann, unverheirathet, der keine Arbeit scheut, mit Pferden umzugehen versteht und sich zu irgend einer Arbeit nützlich machen kann, sucht eine dauernde Stelle. Adresse: G. W. 3?, „Abendpost." dofr6

Gesucht: Unter den bescheidensten Ansprüchen sucht ein junger, kräftiger Mann Arbeit, hat durch 14 Jahre in verschiedenen Geschäften gearbeitet. A. Habel, 4918 Dreier Str., Town of Lake. 6

Gesucht: Ein Wurstmacher, welcher alle Sorten Wurst machen kann, im Schlachten, Sommerwurstmachen, Schweineschneiden, Salzen und Rauchen bewandert ist sucht Stellung. Stadt oder Land. Adresse: D. 500, 4817 Laflin Str. dofr6

Gesucht: Ein junger Mann, der schon im Butchergeschäft gearbeitet hat. 95 Hastings Str. 6

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine gebildete und repräsentable, alleinstehende Frau sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Offerten erbeten: 285 Clybourn Ave., oben. 6

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe sucht einige Plätze bei Wöchnerinnen oder Kranken. Offerten nach: 654 Sedgwick Str. 28d1m6

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute. Offerten unter: W. B. 50, „Abendpost." 6

Zu verkaufen: Ein Fleischerladen erster Klasse, da der Eigenthümer andere Geschäfte hat. 548 School Str. dofr6

Zu verkaufen: Billig; Cigar, Tobacco und Confectionery Store. 231 W. Harrison Str. dofr6

Zu kaufen gesucht: Ein guter Rattenfänger. 820 W. 12. Str. 6

Zu verkaufen: Eine neue Bäckerei mit Ofen und Wohnung sehr billig zu verkaufen, oder gegen ein kleines Geschäft zu vertauschen. Nachzufragen Ecke Basel und Wabenzie Ave., nahe Humboldt Park. 30dez,1w3

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 20dez,2w3

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Cossman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 6bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer, zu $1.25 die Woche. 208 Huron nahe Clark. dofr6

Gesucht: Zwei Zimmer; ein einfach möblirtes und ein leeres. In der nähe Sedgwick und Göthe. Näh. 3 bei A. Unger, 477 Wells Str. 6

Zu vermiethen: Als Tanzschule ist Peter Krohns Orchestrion Halle zu vermiethen. Nachzufragen 121 und 123 N. Desplaines Str. 30dez,1w3

Zu vermiethen: Eine schöne große Vereins-Halle mit Benutzung eines guten Pianos für Gesang- und andere Vereine. Nachzufragen bei Richard Fiesler, 632 N. Clark Str. 24d2w7

Verschiedenes.

Frau Karrer, Hebamme, ist von 114 Siegel Str. zu 115 Mohawk Str. umgezogen, und empfiehlt sich dem Publikum, besonders ihren früheren Gönnern. 6

$5.00 Demjenigen, der mir Arbeit in einem Wholesale-Hause verschafft. Offerten nach H. Rhein, 4817 Laflin Str. b,d,f4

Ein Deutscher mit $200 sucht sich an einem kleinen Geschäft zu betheiligen. Adr.: Z. 300 „Abendpost". b,d4

Zu leihen gesucht: $2500 werden zu 5 Prozent zu leihen gesucht gegen gute Sicherheit in Grundeigenthum. Offerten unter M. H. 25, „Abendpost." 28dez1w6

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen rc. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5b3mt4

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abgang	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 V
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 V
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 N	10.45 N
St. Charles & Sycamore Local	4.30 N	10.10 V

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str. [illegible]

Santa Fe Route. Chicago-Kansas City.

[illegible]

Michigan Central.

[illegible]

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

[illegible]

Die Pennsylvania-Linien.

[illegible]

Great Rock-Island Route.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

[illegible]

Wisconsin Central.

[illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

[illegible]

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

[illegible]

Willenlos.

Roman von L. Haidheim.

(7. Fortsetzung.)

Der Landrichter deutete an, daß die Zustände auf Königsborn das allgemeine Gespräch bildeten. — Ohne es zu wissen, bestätigte er Herrn von Albrechts Mittheilungen, erklärte, daß das große Interesse des Baumeisters lediglich eine Sache glühenden Rechtssinnes sei und flüsterte dann, mit dem Oberst vorangehend, lebhaft mit diesem, der manchmal ganz grimmig drein schaute und beim Abschied, seinem Begleiter die Hand drückend, sagte:

„Wundern Sie sich nur nicht, daß ich nicht gleich mit der Peitsche zwischen das Gelichter fahre. Mein Bruder ist eben ein vom Unglück gebrochener, energieloser und dabei doch eigenwilliger Charakter; soll ich ihn herausreißen aus diesem Sumpf, so muß ich mit seinen Schwächen rechnen. Was aber die Unglückliche betrifft, so seien Sie sicher, ich nehme mich ihrer an."

Der Assessor und Agnes hatten von diesem Gespräch nur abgerissene Silben gehört; aber es schien, der junge Herr entbehrte nichts, er gab sich lebhaft der Unterhaltung mit seiner Begleiterin hin, und diese — was hätte sie ihm wohl Besseres erzählen sollen, als wie sie Herrn von Albrechts Bekanntschaft gemacht? Dies Thema lenkte sie ein wenig ab von der mühsam beherrschten Aufregung über ihr Erlebniß am Morgen, dennoch schwebte Beatrices Antlitz mit den schönen flehenden Augen immer vor ihr.

Endlich wollte der Oberst umkehren. Man nahm freundlich Abschied. Die Herren sprachen die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen aus und dann schieden sie.

Nachdenklich ging der Großvater neben Agnes her, während sie sich fragte, ob er nicht sehr zornig werden würde über ihr „Wagniß".

Plötzlich stand er still. Königsborn lag in seiner ganzen Stattlichkeit vor ihnen, sich mit seinem alten dicken Thurm und den vielen Schieferdächern aus dem Grün der Bäume malerisch hervor hebend.

„Ein Räthsel ist's, ein unlösbares Räthsel!" murmelte er.

„Was, Großpapa? Was meinst Du?" fragte Agnes.

„Wie mein Bruder so weit herunterkommen konnte! Ich lasse seine Leichtlebigkeit, seinen sorglosen Charakter gelten, aber sie erklären schließlich doch nicht, daß er willenlos geworden wie eine Gliederpuppe! Willenlos, sobald dieser Reimers und das Frauenzimmer in Frage kommen. Er ist in ihren Händen zu einem Schwachkopf geworden. Nichts weiß er — über nichts ist er instruirt, Reimers dagegen weiß Alles. Agathe kann es Euch sagen!" so geht es den ganzen Tag. Mir zuckt's in den Händen, ich möchte dreinschlagen, aber ich seh's der Person an, sie wartet schon auf eine Scene, in welcher Erwin schließlich ihre Partei ergreifen würde. Ich könnte ihr keinen größeren Gefallen thun. Doch sie soll mich kennen lernen, das schwör' ich ihr!"

„Großvater, ich habe Dir was zu erzählen. Es stimmt zu dem, was Du da sagtest."

„Na, im Grunde, mein Kind, sind diese Dinge nicht für ein junges Mädchen. Ich möchte Dich am liebsten blind und taub wünschen für alle diese miserable Wirthschaft hier und Du thätest mir einen Gefallen, wenn Du Dir Mühe gäbest, möglichst wenig davon zu sehen. Vor Allem laß Dir nichts vorklatschen. Mir scheint, alle Welt ist hier voll von Skandalgeschichtchen über meines Bruders Haus! Und diese Person, die Agathe! Wir können sie nicht Hals über Kopf wegjagen, aber lasse sie Dir nicht nahe kommen, hörst Du! Was also wolltest Du mir erzählen?"

„Ich habe Beatrice gesehen, Großvater, sie gesprochen; sie hat mich mitgenommen in ihre Wohnung und sie war ganz vernünftig."

„Um Gotteswillen! Was fällt Dir ein?" fuhr erschreckt der Oberst herum, stand still und sah seine Enkelin mit großen Augen an.

„Sie ist nicht wahnsinnig, Großvater. Sie hat die Leute reden lassen, um ihren Mann, der ihr mit seiner Rückkehr droht, und Geld von ihr fordert, von jeder Annäherung abzuhalten."

Der Oberst stand wieder still und sah mit äußerstem Erstaunen seine Enkelin an.

„Unsinn, nicht wahnsinnig? Das behaupten alle diese Kranken. Und was ist das, was sie von ihrem Mann redet? Der Mensch ist längst todt, sonst hätte er Geld gefordert. Siehst Du? Nun bildet sie sich ein, er werde kommen."

„Ja, Großvater, das ist der Sinn von dem, was sie und ihre Wärterin mir sagten."

„Ist es auch Wahnsinn, hat er doch Methode!" murmelte der Oberst.

„Wahnsinn braucht es doch nicht gerade zu sein! Wäre der Fall nicht denkbar?"

„Das wäre er schon! Aber—Erwin erzählte mir neulich erst, der Layos sei verschollen."

„Vielleicht hat sie die Briefe; ihre Rosine sagte doch dasselbe. Er hat nämlich Briefe an sie geschrieben und ihr alles Geld abgenommen, über das sie verfügen kann."

„Hm! Aber erzähle, erzähle nur weiter. Viel kann's nicht sein — sie hat höchstens ihre Zinsen, das Kapital von ihrer Großmutter hat sie bei der Heirath nicht in die Hände bekommen, darum ist es auch geretten worden. Also der Unglücksmensch lebt und ängstigt sie? Oder spricht das der Wahnsinn aus ihr?"

Agnes erzählte.

Stundenlang konnte der Oberst sich nicht beruhigen. Er schritt in seinem Zimmer ruhelos auf und ab.—Am liebsten wäre er gleich heute Abend zu Beatrice gegangen. — Und so überraschend ihm die Mittheilungen seiner Enkelin auch waren, so griff es ihn doch immer wieder eiskalt an's Herz, wenn er sich ausmalte, wie Agnes ganz allein der Unglücklichen gegenüber gestanden.

Daß Beatrice betheuerte, nicht wahnsinnig zu sein, machte gar keinen Eindruck auf ihn — das sagen diese Unglücklichen alle. Ihre Geschichten von der Verfolgung, welcher sie seitens ihrer Umgebung ausgesetzt sei, ihr Haß gegen Agathe und Reimers — das Alles klang völlig wie die Klagen der Wahnsinnigen über ihre Wärter.

Und wie der Oberst dies eben dachte, ging ein sonderbares, klägliches Wimmern durch die stille Nacht.— Nicht sehr laut, auch nicht gerade erschreckend, aber unbeschreiblich unheimlich —

Dem alten Herrn lief ein Frösteln durch die Adern. —

Das war sie wieder—Beatrice! Und wenn Erwin jahrelang diese nächtlichen Klagetöne hörte,—war das nicht genug, die Nerven eines Vaters zu ruiniren?

Er schlief über der Treppe nach seines Bruders Kammer und lauschte.—

Mucki, der jetzt, statt Fräulein Agathe, die Nachtwache bei seinem Herrn zu halten hatte, schlief den Schlaf der Gerechten; aber auch sein Herr athmete regelmäßig und tief, wie in gesundem Schlummer.

Gottlob! Der Oberst ging wieder in sein Zimmer zurück. Das Wimmern wiederholte sich; es dauerte fast die ganze Nacht und immer in derselben eintönigen Weise und in kurzen Zwischenräumen.

„Sie muß fort! Das ist ja, um uns Alle ebenso wahnsinnig zu machen. Und das Kind, die Agnes, war ganz überzeugt, daß sie gesund sei," dachte der Oberst und bemühte sich vergebens, Schlaf zu finden.

Am andern Mittag, als er von Beatrice kommend in des Barons Zimmer trat, empfing ihn dieser mit dem ersten, bedrückten Gesicht der beiden ersten Tage. Alle Heiterkeit, dieses Glücksgefühl des Genesenden, die Freude an seinen Gästen war daraus geschwunden.

„Wie fandest Du sie?" fragte er sofort.

„Du siehst mich ganz verwirrt, die Frau ist nicht geisteskrank," sagt mir mein Verstand. Du.—Deine Leute — meine eigenen Ohren beweisen mir das Gegentheil—"

„Du hast sie diese Nacht gehört?"

„Ja! Du auch?"

„Nein, Agathe sagte es mir. — Eine schreckliche Kalamität: sie will fort—hat gekündigt.

„So laß sie ziehen, nimm eine Andere!"

„Eine Andere? Sie ist unersetzlich. Ich weiß gar nicht, wie es ohne sie gehen soll."

„Kein Mensch ist unersetzlich; es wird sich schon irgend wo eine tüchtige Haushälterin finden."

„Das sagst Du wohl, wo finde ich eine Seele, so treu, wie sie?"

„Hm!"

„Du hast ein Vorurtheil gegen sie, Bruder; sie fühlt das. Sie sagt, es sei ihr unmöglich, sich wie eine gewöhnliche Haushälterin behandelt zu sehen."

„Ah, sie beklagt sich. Soll ich ihr den Hof machen?"

„Ah, Fritz, bedenke doch, wie trostlos mein Leben ist; sie hat es mit mir getheilt."

„Statt von Deiner Tochter reden wir von dieser Agathe," rief der Oberst ärgerlich.

Der Baron sank in sich zusammen, wie immer, wenn er auf den Willen irgend Jemandes stieß.

„Ja, meine Tochter!" seufzte er.

„Ich fand sie ganz merkwürdig klar und wenn auch nervös, so doch durchaus ohne ein einziges sichtbares Symptom geistiger Gestörtheit."

„Was sagte sie denn?"

„Sie klagt, daß Du sie durchaus nicht um Dich duldest. Sie wisse nicht, womit sie Dich erzürnt habe."

„Ach! Siehst Du, sie will mir wieder an's Leben. Nicht wahr? Sanft und liebevoll spricht sie von mir. Das ist ja die Tücke des Wahnsinns."

„Erwin, Du bist jetzt wohl genug, erzähle mir doch."

„Nein, sie ist mein Kind, mein einziges, und ich habe sie unglücklich gemacht; ich trage die Schuld! Immer sehe ich sie noch! Wie eine Elfe schwebte sie durch die blühende Welt. Wo sie hinkam, wurde es hell und warm, so dacht' ich oft, und wenn ich mir träumte, wie vornehm ich sie verheirathen wollte, wie ihr Gatte der geehrteste Mann des Reiches sein müßte—dann war ich der glücklichste Mann der Welt. Und dann kam dieser Layos und wie ein Narr ging ich in die Falle!"

„Lassen wir das, lieber Erwin. Geschehene Dinge sind nicht zu ändern. Aber da Du Beatrice durchaus nicht in eine Anstalt geben willst, so gestatte, daß ich einen tüchtigen Psychiater hierher kommen lasse, daß wir die Aermste aus ihrem sonnenlosen Kerker—denn im Grunde ist ihre Wohnung nichts Besseres—in unseren Kreis ziehen."

„Alles versucht — ist Alles gescheh'n!"

„Wer versuchte es?"

„Nun, wir. Agathe—Reimers. Sie hat ja früher nicht so einsam gelebt, bevor sie die Abneigung gegen Agathe faßte, war sie ja bei uns. Und weiß Gott, es kam nur zum Zank, weil Agathe natürlich in ihrer Stellung auch die Pflichten und Rechte beanspruchte, die ihr zukamen. Kranke sind eigensinnig. Ich hatte, da sie täglich um mich war, ihre Sonderbarkeiten nicht bemerkt—ihre Aufregung zum Beispiel und ihr schreckhaftes Wesen. Erst Agathe machte mich aufmerksam und rieth mir zur größten Schonung. Plötzlich wollte Beatrice allein wohnen, ich gab es zu, aber sie kam oft herüber und ich dachte, sie sei ganz gesund; denn sie war ja nur damals, bei der schrecklichen Katastrophe, gemüthskrank, und Grund genug hatte sie dazu."

„Welche Katastrophe? Bedenke, Erwin, daß Du uns niemals wieder Nachricht gabst. Ah, Du meinst, als Du sie von Wien holtest?"

Der Baron fuhr sich wie verzweifelnd mit beiden Händen nach dem Kopfe.

„Konnte ich? Konnte ich Dir schreiben, ich habe mein Kind einem Erzschuft gegeben, einem Schurken, der mir die reine, süße Blume in den Staub trat! Ich kann nicht—es macht mich heute noch rasend! Als ich dann mit Hilfe der Gerichte die Unglückliche bei den Barmherzigen in Wien fand, da war sie seit Monaten in wilden Delirien. Ihr Kind war fort, natürlich! Das hielten Mutter und Sohn fest, ein Paac, wie es nicht schlimmer sein konnte. Ich brachte meine unglückliche Beatrice hierher; sie war eben gemüthskrank, sprach nie, sondern weinte nur und blieb jedem Trostwort unzugänglich. Die Aerzte sagten, sie wird in der Stille des Landlebens genesen."

„Und das that sie, sie wurde besser. So sagt sie wenigstens."

„Ja, ich hielt es nicht aus damals; ich wehrte mich noch gegen das Unglück, reiste, blieb zwei Jahre und länger weg, und unterdeß lebte sie hier langsam bei den alten Leuten wieder auf."

„Alten Leuten?"

„Damals lebten der alte Mohnike und seine Frau noch. Als die starben, nahm ich mich selbst der Wirthschaft an, aber es lag viel im Argen und ich traf schlechten Ersatz für die treuen Mohnikes. Ich wechselte und wechselte, bis die Agathe kam — und die ist nun vier Jahre bei uns."

„Und Reimers?"

„O, der erst zwei. Den brachte ich mir selbst von München mit. Aber ich bin froh genug gewesen, daß ich die Beiden hatte—denn gerade damals ging das Elend an."

„Hattest Du nie versucht, Beatrice mit anderen Menschen — Deinen Freunden und Nachbarn wieder zusammen zu führen?"

Der Baron sagte fast verwundert: „Nein! — Wie sollte er? Seine Tochter hatte nie danach verlangt.

„Agathe that, was sie konnte für Beatrice, und sie war es auch, die mich zuerst warnte," sagte er dann.

„Warnte—wieso?"

„Nun, weißt Du, Beatrice hatte sich, als Agathe kam, schon drei Jahre lang von allen Menschen zurückgezogen. Agathe sagte immer: Sie ist nicht wie andere Menschen. Und als ich nun erst aufmerksam wurde, da sah ich es selbst. Die Agathe war aufopfernd freundlich, immer besorgt und bemüht um Beatrice und je länger, je ernster wurde der Widerwille, ja der Haß, den diese gegen das brave Mädchen hatte. Lassen Sie sie doch, es ist ja Krankheit, sagte das gutmüthige Ding, und so übersah ich's. Aber es gedieh mir nicht zum Guten. Beatrice wurde reizbar, selbst gegen mich, sie machte mir Scenen, Agathe solle fort, und wenn ich fragte warum, dann schwieg sie. Da hatten wir die Malice der Geisteskranken gegen ihre Pfleger. Reimers rieth mir, sie allein wohnen zu lassen, darauf ging Beatrice freudig ein, aber ich dachte doch nachher öfter, es war verkehrt, denn sie zog sich nach und nach ganz zurück, sie wurde immer wunderlicher, sie übertrug ihren Haß auch auf Reimers. Du glaubst nicht, was ich gelitten habe, so lange ich noch zwischen den Dreien zu vermitteln hoffte und nicht einsah, es war einfach die Verrücktheit meiner armen Beatrice."

„Und hast Du nie gedacht, daß Dein Wohlwollen für die Agathe Deiner Tochter ärgerlich war?" fragte sehr schonend der Oberst.

„Gewiß! Aber dazu hatte sie damals nicht die mindeste Ursache," sagte der Baron und wandte sich um nach dem Fenster, es öffnend, als sei ihm plötzlich zu heiß.

„Außerdem," setzte er dann hinzu, „würde das ihre wachsende Geisteszerstörtheit nicht erklären. Sie schloß sich Wochen, ja, Monate hindurch förmlich ein, sie wagte nur Nachts im Park umher zu gehen, bei Tage nie. Endlich übertrug sie ihren Haß auch auf mich; dreimal war ich todeskrank, ganz plötzlich. Immer dieselben Symptome. Das vierte Mal, sie hatte einmal wieder den ganzen Nachmittag bei mir gesessen und war lieb und ruhig. Nachts aber kam wieder über mich das schlimmste Uebelbefinden und Erbrechen."

„So hatte sie Dir irgend etwas gegeben?"

„Ich bin überzeugt davon. Jedes Mal, wenn ich krank wurde, war sie so lieb und heiter gewesen."

„Also einen Beweis hast Du nicht? Es könnten das doch sehr einfach zu erklärende Koliken sein?"

„Aber warum immer, nachdem sie einmal töchterlich und herzlich wie eine Gesunde zu mir kam?"

„Nun, ich bin entschlossen, die lang versäumte Pflicht gegen die Aermste jetzt für Dich zu erfüllen, wenn Du es gestattest. Gibst Du mir freie Hand? Ich nehme alle Verantwortung auf mich!"

„Nein, nein! Sie hat die letzte Nacht wieder sehr unruhig verbracht. Nein — lasse sie dort — wir thun ihr keinen Gefallen, wenn wir sie stören, und die Agathe —"

„Höre einmal, Erwin, ich will hier bleiben, so lange es Dir genehm ist, aber ich bekenne Dir meine bestimmte Absicht, Dich und Deine Lebensweise, Deine Tochter und Alles, was in Deinem Hause ist, zu beeinflussen. Ich will das und werde es! Ist Dir mein Bleiben unter diesen Umständen nicht erwünscht, so brauchst Du nur eine Silbe zu sagen. Immerhin habe ich die Freude gehabt, Dich in drei oder vier Tagen von dem Leidensträger, der Du warst, zu einem ganz leidlich kräftigen Reconvalescenten verwandelt zu haben, und in acht Tagen bist Du, wenn Du fortfährst, auf mich zu hören, ganz gesund. Also entscheide. Entweder Du gibst mir das Recht, Deine Tochter nach eigenem Ermessen zu behandeln, zu Deinem Heil den Dingen hier auf den Grund zu gehen, oder ich reise ab und empfehle Dich der Barmherzigkeit Gottes."

Da war wieder der feste Wille, dem der Baron nun einmal keine Spur von eigenem Wollen entgegenzusetzen hatte. Wäre es nicht für den Oberst so traurig gewesen, diese jammervolle Haltlosigkeit zu beobachten, er hätte darüber lachen müssen.

„Aber dann thue mir nur den einen Gefallen, Bruder, sei ein wenig artig gegen Agathe; ich versichere Dich, sie hat Anspruch auf Rücksichtnahme."

„Meinetwegen! Artig kann ich schon sein — bin's übrigens immer gewesen. Thue mir nur den Gefallen, Erwin, und frage Dich in nächster Zeit mal sehr ernstlich, ob sie als Haushälterin ihre Pflicht thut. Sieh Dich doch in Deinem eigenen Hause nur einmal ordentlich um!"

Der Baron seufzte. Er schien in dieser Hinsicht nicht ganz blind gewesen zu sein.

So war denn nun der Pakt zwischen ihnen geschlossen!

Und an demselben Tage war das Unglaubliche geschehen, daß der Oberst mit seiner Nichte Beatrice am Arm im Garten erschien, daß der Baron dort seine Tochter nach monatelanger Trennung wiedersah und sie tief bewegt umarmte. Er war offenbar ganz erstaunt, sie so „menschlich" zu finden. Und sie küßte ihn und sagte nur mit zitternder Stimme: „Vater, lieber Vater!"

Eine Rührscene lag aber keineswegs in des Obersts Sinne. Er hatte in der Laube nahe am Schlosse den großen, runden Steintisch mit einem Damasttuch belegen lassen. Dort saß die kleine Gesellschaft, trank den Nachmittagskaffee, Beatrice und Agnes plauderten, die beiden Brüder rauchten behaglich ihre Cigarren und des Barons Blick schien zu sagen: „Meine Tochter ist sehr ruhig, sie hat einen sehr guten Tag."

Es schien, als ob Fräulein Agathe plötzlich aus dem Schlosse verschwunden sei. Nur zuweilen sah Agnes sie flüchtig, aber die in ihrer Stellung nur allzu Verwöhnte schlüpfte galligbleich mit verkniffenen Lippen an ihr vorüber; übrigens machte sie den Eindruck einer vielbeschäftigten Person, ohne daß es im Hause in Bezug auf Ordnung und Sauberkeit besser geworden wäre.

Vergebens hatte aber in den nächsten Tagen Agnes von ihrem Großvater eine Bestätigung ihres Ausspruches, daß Beatrice nicht wahnsinnig sei, erwartet. Im Gegentheil, der Oberst lehnte vor der Hand jedes Urtheil ab und benutzte die Zeit, die ihm übrig blieb, dazu, sich halb mit Gewalt über die völlig in Verwirrung gerathenen Vermögensverhältnisse seines Bruders Klarheit zu verschaffen.

Das war indeß keineswegs leicht. Herr Reimers, dessen aalglatte Liebenswürdigkeit sich nie einen Augenblick verleugnete, gab jede gewünschte Auskunft, aber mit einem Achselzucken setzte er hinzu, der Herr Baron habe ihm seine Entschließungen durchaus nicht immer mitgetheilt, und kam es bei irgend einem nicht aufzuklärenden Punkte dahin, daß der Baron behauptete, Reimers wisse darüber Bescheid, so konnte der Oberst sicher darauf rechnen, daß dieser bescheiden und höflich wie immer bewies, der Herr Baron irre sich.

Und bei jeder derartigen Scene saß Baron Erwin von Bartenstein hilflos und verwirrt da wie ein banger Schuljunge, über dem der Lehrer mit dem vollen Gewicht der Strafgewalt steht.—Es berührte den Oberst jedesmal auf das Empfindlichste, wenn er seinen Bruder so sehen mußte und noch ärgerlicher, wenn Reiners mit der freundlich wohlwollenden Miene moralischer und geistiger Ueberlegenheit daneben stand und liebenswürdig lächelnd sagte: „Ja, wenn der Herr Baron mir nur hätte erlauben wollen, die Sache zu ordnen!"

Der arme Baron! Kalter Angstschweiß brach ihm oft dabei aus und sich mit der zitternden Hand über die Stirn streichend, suchte er die gänzlich unsicheren, hilflos umherflatternden Gedanken zu ordnen und protestirte kläglich: „Aber Reimers, ich begreife Sie gar nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Eine Goldgräber-Tragödie.

Zehn Meilen von unserer einsamen Viehweide — schreibt ein Correspondent aus Mutaw's, Cal. — tief in einer Kiefernwaldung in den Bergen von Ventura baumelt ein eingeschrumpfter Leichnam an einem Lasso hin und her; die Bergschakale können die willkommene Beute nicht erreichen, und Geier und Mäusefalken haben eine gewisse Scheu vor jedem Gegenstand, der vom Winde geschaukelt wird. Jüngst entdeckte ein junger Jäger, einer derjenigen, die den berühmten, unter dem Spitznamen „Monarch" bekannten Graubären erlegten, den grausigen Gegenstand. Er berichtete in der Lagerstätte, was er geschaut. Da entstand ein allgemeines Kopfschütteln; als er aber auf der Geschichte bestand, nahm ihn ein alter Viehzüchter beiseite und sagte zu ihm mit bedeutungsvoller Miene: „Wenn so etwas passirt wäre, so hätten wir davon gehört; da aber keiner von uns etwas davon wissen will, so ist es einfach unmöglich. Junger Mann, ich bezweifle nicht, daß Du das Erzählte glaubst, — aber wenn ich Du wäre, würde ich kein Wort mehr darüber sprechen."

Und der junge Mann war klug genug, zu schweigen, aber die Neugierde ließ ihm doch keine Ruhe. Den Pirustrom hinab durchsuchte er die Gegend weiter, bis er auf eine leere Hütte und ein verlassenes Bergbau-Werk stieß. Nicht weit davon traf er wieder einen Viehweiden-Besitzer, und der gab ihm in kurzem Umrissen und Andeutungen eine Geschichte zum Besten, welche ihm Alles erklärte.

Vor einigen Jahren hauste in in jener verlassenen Hütte und jenem Bergwerk ein gewisser Mike Brannan mit einem Compagnon. Eines Tages stießen sie auf den erwähnten Graubären, welcher der Schrecken der Sierra Madre war. Sie feuerten ihre Revolver auf ihn ab, in der Erwartung, das Ungethüm werde sich auf die Hinterbeine stellen und so ihnen Gelegenheit geben, ihn in's Herz zu schießen (so heißt es nämlich in den Schilderungen so mancher Bärengeschichten, deren Verfasser niemals die „persönliche" Bekanntschaft eines Graubären gemacht haben.) Aber das fiel diesem Sullivan der Bären gar nicht ein. Ein dumpfer Krach — ein Sprung — und Brannans Gefährte lag todt zu Boden geschmettert; im nächsten Augenblick flog Brannan durch die Luft und fiel in einem Gestrüpp nieder, und ehe er sich wieder erheben konnte, stand die Bestie quer über ihm, den Rachen nahe seinem Gesicht, und wartete gierig auf das erste Lebenszeichen. Einige Augenblicke brachte es der Unglückliche fertig, wie todt liegen zu bleiben, dann aber — da er fürchtete, der Bär werde den Angriff sowieso erneuern — tastete er mit der Rechten vorsichtig nach seinem Revolver, der neben ihm niedergefallen sein mußte. Aber diese Bewegung entging dem Unthier nicht. Zornig gröhlend faßte die Bestie seinen rechten Arm mit den Zähnen, legte ihre riesige Pfote auf das Gesicht des Niedergestreckten und riß den Hauptarmmuskel heraus. Brannan verlor augenblicklich die Besinnung und erlangte sie erst einige Stunden darnach wieder. „Monarch" war verschwunden; Brannan kam diesmal mit dem Leben und einem verkrüppelten Arm davon.

Aber vor noch nicht langer Zeit starb er in seinen Stiefeln, und die Umstände deuteten darauf hin, daß er seines Goldes wegen ermordet worden war. Zwei Männer, Namens Elliot und Snider, waren von ihm engagirt worden, um einen Graben anzulegen. Eines Tages nun meldete Elliot, Brannan sei in den Pirustrom gestürzt und umgekommen, und er und Snider hätten ihn dann begraben. Aber die Bergleute glaubten dem Burschen nicht auf's Wort. Man grub die Leiche wieder aus; es zeigte sich, daß der Schädel zerschmettert war, und zwar anscheinend nicht durch das Gestein des Bergstromes, sondern durch eine Eisenstange. Elliot und Snider wurden verhaftet, und in Santa Paula fand der Proceß statt. Es stellte sich bald heraus, daß Snider nicht mehr von Brannans Tod wußte, als was Elliot ihm nachher gesagt hatte; daher ließ man ihn frei. Gegen Elliot lagen Umstandsbeweise vor, — doch nicht genug zu einer Ueberführung. Der Richter, ein praktischer Mensch, wollte das County nicht in weitere Kosten stürzen und ließ Elliot laufen; aber er hob hervor, daß er noch einen starken Verdacht gegen ihn habe, und gab ihm den guten Rath, so rasch wie möglich sich aus Ventura-County zu verziehen.

Einige Tage nachher erschien eine Partie Jäger in Brannans Hütte; man fand im Boden an einer Stelle, wo man es am wenigsten erwartet hatte, ein viereckiges Loch aufgegraben; die Wände des Loches ließen es außer allem Zweifel, daß ein viereckiges Kistchen in demselben gestanden hatte. Offenbar war das Loch von Jemandem geöffnet worden, der genau wußte, daß Brannan hier seinen Goldstaub verborgen hatte. Kurz darauf begegnete ein Bergbauer dem geächteten Elliot am Pirustrom. Dann sah man ihn nicht mehr — oder wollte ihn nicht mehr gesehen haben — bis der eingeschrumpfte Leichnam am Lasso baumelnd gefunden wurde. Wer war der Todte?

Die Theuerung in Deutschland.

(Kl. Journal, Berlin.)

Zuerst leiden unter der Theuerung die Beamten, wie alle auf Pensionen oder Zinsgenuß von geringer Höhe angewiesenen Pensionäre. Die kleinen Rentiers sind deshalb am übelsten daran, weil durch die Zinsreduction ihre Einnahme um ein Drittel geschmälert ist, während alle Preise steigen. Die ganze Arbeiterwelt empfindet hart die schwere Zeit, der Familienvater kann nicht mehr Fleischspeisen für jeden Tag erschwingen, es sei denn Pferdefleisch, seine Arbeitskraft wird langsam nachlassen, seine Kinder gedeihen schlechter bei dürftiger Nahrung. Wer die angebliche Unmöglichkeit, daß für die niedrig besoldeten kleinen Beamten der Staat eine Zulage gewähre, mit den Riesensummen des Militäretats vergleicht, schüttelt den Kopf über die Ungesundheit der Verhältnisse. Es war unvorsichtig von der Regierung, die Forderung der bedeutenden Erhöhung der Civilliste des Königs u. A. damit zu motiviren, daß alle Preise erheblich gestiegen seien, denn dieses Motiv steht zur Forderung von Gehaltsverbesserungen jedem Beamten zur Seite. Das Reich und der Staat haben nicht für die mageren Jahre gespart, wie Egypten zur Zeit des biblischen Joseph gethan hat, sondern der Riesenschlund der Friedensarmee hat Alles verschlungen, und Schulden über Schulden sind gemacht. Hält die Theuerung längere Zeit an, so wird sie erzwingen, was Vernunftgründe und ernste Warnungen nicht haben zuwege bringen können: die Einschränkung der ungemessenen Rüstungen.

In zweiter Reihe wird die Industrie von der Theuerung betroffen werden, und zwar in doppelter Weise. Einestheils nimmt die Kaufkraft des Publikums ab, anderntheils verlangen die Arbeiter höhere Löhne, welche die Fabrikanten außer Stande sind zu bewilligen. Auf diesem Punkte angelangt, kann die Situation gefährlich werden, die Industrie schließt ihre Fabriken, die Arbeiter sind brotlos. Ein drittes Moment, welches vielleicht nicht so vorübergehender Natur ist, wie Optimisten im Reichstage ausgesprochen haben, kann diese Entwickelung zum Uebeln beschleunigen, die Vertheuerung der Steinkohlen, des unentbehrlichen Arbeits-Hilfsmittels. Der Antrag der freisinnigen Partei, daß die Zufuhr ausländischer Kohlen nicht in dem Maße, wie bisher durch die Tarifpolitik geschehen, erschwert werde, ist vom Reichstage in eine Commission versenkt worden, aus welcher er bei Lebzeiten des jetzigen Reichstages nicht auferstehen wird.

Fort mit den Braganzas!

„Es ist ein Act der historischen Gerechtigkeit" — so läßt ein spanischer Correspondent eines New Yorker Blattes den berühmten spanischen Redner und Politiker Don Emilio Castelar sprechen — „daß mit dem Kaiser Dom Pedro von Brasilien eines der letzten regierenden Mitglieder des Hauses Braganza durch den Sturm der Revolution vom Throne gefegt ist. Jeder Spanier wird es mit Freude begrüßen, daß Dom Pedro ohne Krone, ohne Thron, als heimathloser Wanderer und Verbannter in Europa herumirrt. Die Gerechtigkeit, die Vergeltung kommt etwas spät, doch „Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein."

Wir Spanier können den Braganzas all die schreckliche Unbill, welche sie unserem Lande zugefügt, nie vergessen. Sie waren es, welche zuerst die iberische Halbinsel in zwei Reiche, Spanien und Portugal, spalteten und dadurch dem Lande unersetzlichen Schaden zufügten. Ihnen hat es Portugal zu verdanken, daß Brasilien vom Mutterlande als selbständiges Reich losgelöst wurde. Brasilien hat ihnen jetzt heimgezahlt, indem es seinen Kaiser entthronte, und dabei so wenig Federlesens mit ihm machte, wie ein Herr, der seinen schlechten Bedienten wegjagt.

Daß die Presse Englands über diese Handlung der Vergeltung gegen das Haus Braganza in ein wüthendes Gezeter ausbricht, nimmt mich nicht Wunder; waren doch Dom Pedro und seine Clique gefügige Werkzeuge für die selbstsüchtigen Interessen der englischen Krämerpolitik. Damit ist's jetzt für immer vorbei."

Soweit Herr Castelar. Mit seiner Entdeckung, daß das Haus Braganza die Trennung Portugals von Spanien verschuldet habe, dürfte er jedoch wenig Glück haben, da die Trennung beider bis auf das Jahr 1139, die Zeit Alfons I. Henriquez (von Burgund) zurückgeht, die Geschichte von dem Hause Braganza aber erst seit der Thronbesteigung des ersten Königs aus dieser Familie, Königs Johann IV. (1640—56), Notiz nimmt.

Italienische Republikaner.

Die zur Nacheiferung anreizende Macht des Erfolges zeigt sich recht auffällig in der Einwirkung, welche die so reibungslos verlaufene Republikanisirung Brasiliens auf verschiedene monarchische Staaten Europas ausübt. Ebenso wie in Portugal, Spanien und Belgien sind auch in Italien republikanische Kundgebungen dadurch hervorgerufen worden. Während anfangs dieselben sich nur auf den Straßen abspielten, haben sie nun auch in einer officiellen Versammlung ihren Einzug gehalten. Ein großer, Aufsehen erregender Fall hat sich am 2. d. M. im Provinzialrath von Genua zugetragen. Der Präsident des Provinzialraths, Baron Podesta, hatte eben seine Eröffnungsrede mit dem Rufe: „Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!" beendet, und die Versammlung in dieses Hoch eingestimmt, als nach den Angaben eines conservativen Blattes in Genua sich der Rathsherr de Nobili, Repräsentant der Stadt Spezia, erhob und mit lauter Stimme erklärte: „Ich stimme ein in ein Hoch auf das Vaterland, nicht aber in ein Hoch auf den König; letzteres weise ich zurück, weil meiner Ansicht nach der König nichts bedeutet, nichts personificirt. Ich bin der Meinung, daß die Monarchie sich überlebt hat und nicht mehr mit den Auffassungen des modernen Fortschrittes zu vereinbaren ist." Der Provinzialrath hatte sich von seiner Verblüffung noch nicht erholt, als der Advocat Argenti, Vertreter für Ronca Strivia, in seinem und im Namen zweier seiner Collegen, von denen der eine einen Bezirk in Genua vertritt, erklärte, sich den von Nobili ausgesprochenen Anschauungen anzuschließen, und außerdem den Präsidenten ersuchte, diese öffentlichen und feierlichen Erklärungen in's Protokoll aufzunehmen. Diesem Verlangen widersetzte sich der Baron Podesta, indem er die Kundgebung der vier oben erwähnten Mitglieder für ungesetzlich erklärte, er wiederholte hierauf den Ruf: „Es lebe der König!" in welchen die übrige Versammlung lebhaft einstimmte. Eine zweite republikanische Kundgebung soll in der Provinz Perugia stattgefunden haben. Die Bürgermeister von Umbertida und Citta di Castello veröffentlichten nämlich in den dortigen Blättern, nachdem sie den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid geleistet hatten, eine Erklärung, worin sie sagen, daß sie unter allen Umständen an ihrer republikanischen Ueberzeugung festhalten.

Deutsches Schlaraffenthum.

(Nach deutschen Blättern.)

In Gemälde-Gallerien
Siehst du oft das Bild des Mann's,
Der zum Kampfe wollte ziehen,
Wohlbewehrt mit Schild und Lanz'.

Doch ihn necken Amoretten,
Rauben Lanze ihm und Schwert,
Binden ihn mit Blumenketten,
Wie er auch sich mürrisch wehrt.

Es muß nothwendigerweise zu denken geben, daß man neuerdings fast überall die Warnung ausgesprochen findet, es möge Deutschland einen Stillstand, ja, eine Abkehr von dem Luxus und dem Wohlleben stattfinden lassen, den und das es in diesem Augenblicke zu Tage legt.

Es muß also doch an der Sache etwas sein. Und in der That, es ist etwas an ihr. Deutschland hat wirklich angefangen, über das Maß üppig zu werden. Die Häuserbauten, Wohnungseinrichtungen, Gastmähler, Kleidungen, kurz, seine ganzen Lebensgewohnheiten haben eine Pracht und einen Ueberfluß angenommen, die nicht ohne Einfluß auf seine Gesellschaft, die Gesinnung und Sitten bleiben konnten. Eine gewisse Schwindelhaftigkeit hat sich aller Kreise bemächtigt.

Es geht Deutschland wie dem Heine'schen Ritter in jenem Gedicht, dessen Verse oben angeführt sind: Tankrad, in Armidens Zaubergarten, Odysseus im Schlosse der Kirke, Herakles bei der Omphale.

Kaum je zuvor hat man von so viel leichtfertigen Geschäftsunternehmungen, so viel Betrügereien, Unterschlagungen und Veruntreuungen gehört, wie jetzt. Schwelgerei, Trunk, Völlerei, Lockerheit der Sitten, nehmen täglich zu. Die Jagd nach Geld und Gut beginnt alle guten Eigenschaften zu untergraben: Freundschaft, Treu und Glauben schwinden täglich mehr im Kampf um's Dasein und in der Hast um Dein und Mein, im Tanz um die große Diana von Ephesus.

„Wir Deutschen" — so fährt das Blatt fort, welchem wir diese Schilderung entnehmen — „haben die Franzosen von der politischen Führung Europas verdrängt, scheinen dabei aber in die Fußstapfen ihrer laxen Moral gerathen zu sein. Hüten wir uns, ihnen nicht allzu rasch ähnlich zu werden, denn dazu haben wir noch wenig Recht und Veranlassung. Erinnern wir uns, wie lange und wie viel die Franzosen für Aufklärung, Volksrecht und Freiheit gewirkt und gethan, ehe sie auf die schiefe Ebene des Verfalls geriethen. Wir sind noch zu neu an der Spitze der Civilisation und haben noch Großes zu leisten und zu verrichten, ehe wir uns einen solchen Niedergang gestatten dürfen. Es gilt, geistig rüstig und körperlich gesund und kräftig zu bleiben, und darum alles, was in unseren Kräften steht, aufzubieten, uns dem einreißenden Luxus und Wohlleben zu entwinden."

— In den ritterschaftlichen Schulverbänden des Obotritenlandes (Mecklenburg) ist die Lage der Lehrer eine so traurige, daß selbst die Regierung die Ueberzeugung gewonnen hat, es müsse etwas geschehen, das Einkommen der Lehrer zu bessern und ihre rechtliche Stellung zu ordnen. Bei einer nicht geringen Anzahl Lehrer beträgt die baare Einnahme nur zwischen 120 und 195 Mark. Dazu steht den Rittergutsbesitzern das Recht zu, die Lehrer jederzeit ganz nach Belieben entlassen zu dürfen. In den letzten fünf Jahren sind durchschnittlich fünf solcher Kündigungen erfolgt. Auch gegen willkürliche Versetzung in den Ruhestand ist der ritterschaftliche Lehrer nicht geschützt, und einen Rechtsanspruch auf ein Ruhegehalt kann er auch durch die längste Dauer seiner Dienstzeit nicht erwerben. Die Regierung hat nun dem Landtage eine Vorlage zugehen lassen, in welcher sie ein baares Mindesteinkommen von 260 Mark beantragt, so daß der Lehrer mit 40 M. geschätzten Naturalien auf etwa 700 M. kommen würde. Eine Gewähr gegen willkürliche Kündigung soll dem Lehrer durch die Vorschrift werden, daß der Gutsherrschaft das Kündigungsrecht nur für die Fälle des Vorhandenseins genügender Gründe verbleiben, und der Lehrer das Recht erhalten soll, sich gegen die erfolgte Kündigung bei dem Staatsministerium zu beschweren. Gegen eine willkürliche Versetzung in den Ruhestand soll der Lehrer ebenfalls durch Einräumung des Rechts der Beschwerde beim Staatsministerium und durch die Vorschrift gesichert werden, daß ihm nach 20jähriger Dienstzeit ein Recht auf ein billig bemessenes, nach gleichmäßigen Grundsätzen zu berechnendes Ruhegehalt zusteht. Ob die Regierung mit diesen bescheidenen Forderungen auf dem Landtage durchdringen wird, ist sehr zweifelhaft. Die mecklenburgische Ritterschaft, die auf dem Landtage der ausschlaggebende Faktor ist, war niemals für Reformen, und somit steht leider zu erwarten, daß sie auch in diesem Falle dem Grundgedanken der mecklenburgischen Urgeschichte treu bleiben wird: „Es bleibt alles beim Alten!"

— Aus Madrid, 7. Dec. wird geschrieben: Die letzten Gemeinderathswahlen haben hier wieder eine wahre Unsumme von Wahlbeeinflussungs- und Wahlfälschungs-Kuriosen gebracht: Vieles, was schon öfter, Einiges aber auch, was wohl noch niemals dagewesen. Zu den Neuheiten auf diesem Gebiet gehört unzweifelhaft ein aus Oropesa, Provinz Toledo, gemeldeter Vorfall. Dort hielten sich Ministerielle und Carlisten die Waage; die Ministeriellen hatten sich mit Hülfe der Obrigkeit des Wahllokals bemächtigt und die Wahlcommissäre aus ihren Reihen ernennen lassen. Nur der Notar, welcher in amtlicher Eigenschaft der Wahl beizuwohnen und deren Loyalität zu bescheinigen hatte, galt für unzuverlässig. Der Mann konnte mit seiner Kontrole unbequem werden; man warf ihn also hinaus. Das erbitterte selbstverständlich die Carlisten, welche nun sicher waren, vergewaltigt zu werden, derartig, daß sie beschlossen, den Ministeriellen die Stimmabgabe unmöglich zu machen, ohne aber zu offener Gewalt zu greifen; das angewandte Mittel ermangelte nicht der Originalität. Sie holten von einer benachbarten Ganaderia (Viehherde) einen alten Kampfstier, einen „toro bravo" herbei und führten diesen gefesselt vor das Wahllokal; wenn nun ein Carlist kam, zogen sie die Fesseln stramm, kam aber ein Ministerieller, so ließen sie die Stricke so weit nach, daß der durch die fortgesetzten Neckereien rasend gemachte Stier den Raum vor der Thür beherrschte und es Tollkühnheit gewesen wäre, an demselben vorbeigehen zu wollen. Das Mittel war probat; unter den neuen Stadtvätern Oropesa's befindet sich kein einziger Ministerieller.

— In Nizza wurde eine italienische Familie, bestehend aus sechs Personen, einem verwittweten Vater, einer verwittweten Tante und vier Kindern nach dem Kaffeegenuß plötzlich krank. Der älteste siebenjährige Sohn, eine kleine Tochter sowie die Tante starben bald im Hospital. Ersterer enthüllte auf dem Todtenbette, daß die Tante, die ihn haßte und ihn öfters mit dem Tode bedroht hatte, heimlich etwas in seine Kaffeetasse gegossen hat. Er hatte dies bemerkt und den Inhalt derselben wieder in den Kaffeetopf zurückgegossen, aus dem die anderen noch nicht bedient waren. So wurde die Tante die Urheberin dieser sechsfachen Vergiftung und zugleich deren erstes Opfer. Der Vater und die beiden überlebenden Kinder sind auf dem Wege der Besserung.